Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

96. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 28. März 1973 | Nummer 13

Die größte Kunst

Was ist die größte Kunst auf Erden?
Mit frohem Herzen alt zu werden,
zu ruhen, wo man schaffen möchte,
zu schweigen, wo man ist im Rechte,
zu hoffen, wo man am Verzagen,
gehorsam still sein Kreuz zu tragen
und neidlos andere zu seh'n,
die rüstig Gottes Wege geh'n;
die Hände in den Schoß zu legen,
und sich in Ruhe lassen pflegen,
und wo man sonst gern hilfreich war,
sich nun in Demut machen klar,
daß uns die Schwachheit überkommen,
wir nichts mehr sind zu anderer Frommen,
und dabei still und freundlich doch
zu geh'n im gottgesandten Joch.
Was kann uns diesen Frieden geben?
Wenn wir des festen Glaubens leben,
daß solche Last uns Gott gesandt,
uns bilden soll fürs Heimatland,
ein letzter Schliff fürs alte Herz,
zu lösen uns von allem Schmerz
und von den Banden dieser Welt,
die uns so fest gefangen hält.
Die Kunst lernt keiner völlig aus,
drum gibt's noch manchen harten Strauß
in alten Tagen durchzukämpfen,
bis wir des Herzens Unruh dämpfen
und willig uns ergeben drein,
in stiller Demut nichts zu sein!
Dann hat uns Gott nach Gnadenart
die beste Arbeit aufgespart.
Kannst du nicht regen mehr die Hände,
kannst du sie falten ohne Ende,
herabzieh'n lauter Himmelssegen
auf all die Deinen allerwegen;
und ist die Arbeit auch getan,
und naht die letzte Stund' heran,
von oben eine Stimme spricht:
„Komm, du bist mein, ich laß dich nicht!"

Eingesandt von J. F. Willems, Waldheim, Sask.

* * *

Jesu Opfer

„Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheile" (Jes. 52, 5).

Opfern kann jedermann. Selbst Kain opferte. Mit der Opfergabe nimmt der Willensentschluß, die Gesinnung des Opfernden sichtbare Gestalt an und ist ein Zeichen seiner Einstellung. Kain opferte von den Früchten des Feldes, Abel dagegen von den Erstlingen der Herde. Erst die Gesinnung, dann das Opfer: Wird das Opfer nicht im gottgefälligem Glauben und Gehorsam gebracht, dann ist es in Gottes Augen wertlos. Darum sagte Samuel auch zu Saul: „Gehorsam ist besser denn Opfer" (1. Samuel 15, 22). Aber auch die sichtbare Opfergabe hat ihren Wert. Der geheiligte Wille heiligt die Gabe. Unser Herr und Heiland wurde Mensch, um nach Gottes Willen seinen Leib wie ein Lamm zum Opfer zu geben. Sichtbar, greifbar hing er am Kreuzesstamm. Sein Leib litt, er starb, er wurde begraben. Verklärt stand er aus dem Grabe auf. Nur so konnte unsere Erlösung, unsere Auferstehung, unsere Heiligung geschaffen werden. Darum weist jeder begnadigte Sünder auf den Gekreuzigten hin und bekundet: „Das tat Jesus für mich." So ist es des Herrn Wille, und in diesem Willen sind wir geheiligt auf einmal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi. (Hebr. 10, 10.)

D.B.W.

Nachrichten

— Die Nord-Kildonan-MBG, Winnipeg, Man., hatte die Freude, am 4. Februar 1973, drei jugendliche Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufzunehmen. Sie sind auf dem Bilde mit dem Pastor der Gemeinde, Br. W. I. Neufeld (v.l.n.r.), Dorothy Regehr, Sigrid Boge und Victor Bargen.

— Unserem langjährigen Mitarbeiter, Br. C. N. Hiebert, der am 24. März im Altersheim in Reedley, Calif., seinen 92. Geburtstag beging, möchten wir von der Redaktion der „Mennonitischen Rundschau" unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche übermitteln. Wie uns seine Tochter, Frau Ben Horch, Winnipeg, mitteilt, ist Br. C. N. Hiebert am Grauen Star (Cataract) operiert worden, und in einigen Wochen wird es sich zeigen, ob er wieder wird auf dem Auge sehen können. Wir wünschen Br. Hiebert volle Genesung!

— Geschwister Heinrich Thiessen, Clearbrook, B.C., waren diese Woche in der Redaktion der „Mennonitischen Rundschau". Sie befinden sich auf einer Busrundfahrt mit einem "60-day-pass". Ihre Reise führte sie von Vancouver über Salem, Oregon, Fresno, Disney-Land, Phoenix, Arizona, Salt Lake City, Utah, Colorado Springs, wo ihr Sohn Abe in der Radioarbeit steht, dann Wichita, Kansas, wo sie Schwester Sara Klein besuchten. Von

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Mission und Dienst plant Erweiterung

Br. Carlos Chaves berichtet, Br. Ebner J. Friesen übersetzt.

Wie wir schon kurz in den Nachrichten in unserer vorigen Ausgabe berichteten, war am Montag, dem 12. März, in der Portage-Ave.-MB-Kirche in Winnipeg eine Versammlung der Gemeindevertreter aller MB-Gemeinden Winnipeg mit den Brüdern J. H. Epp, Carlos Chaves und Ebner J. Friesen.

Br. J. H. Epp brachte einen aufschlußreichen Bericht über die Finanzen der Behörde für Mission und Dienst. Mit Hilfe von zwei Tabellen und graphischen Darstellungen zeigte er, daß die Einnahmen 1972/73 bedeutend höher waren als die Ausgaben. Bei einer gleichbleibenden Zunahme der Einnahmen, wie sie aus der graphischen Darstellung ersichtlich ist, werden die Einnahmen 1973/74 bis zu anderthalb Millionen Dollar steigen. Das ermöglicht es, mit Plänen für Erweiterung der Arbeit auf versprechenden Feldern voranzugehen.

Die MB-Gemeinden in Paraguay hatten die in der Nähe von Asuncion gelegenen Departamente Central, Paraguari und Guaira besucht und hatten die Evangelisationsmöglichkeiten in denselben für die nächsten drei Jahre untersucht. Die Prediger Carlos Chaves, Luis Alum, Erich Giesbrecht, Albert Enns und Hans Wiens bereisten die in Frage kommenden Orte. Am 8. Februar fuhren dann Missionar Albert Enns und Pastor Carlos Chaves auf zwei Monate nach den USA und Kanada, um an den Sitzungen der Missionsbehörde teilzunehmen und dann die Gemeinden in den USA und Kanada zu besuchen, um sie über die geplante Ausweitungsarbeit zu informieren.

Pastor Chaves war ganz von seinem Bericht begeistert, wenn dieser auch erst durch Br. Ebner J. Friesen, Satz für Satz übersetzt werden mußte. Mit den auf die Leinwand projezierten Karten der von ihnen untersuchten Gebiete entwickelte er die geplante Aktion. Anschließend wurden den Brüdern J. H. Epp u. Carlos Chaves noch verschiedene Fragen gestellt, die sie sachkundig u. zufriedenstellend beantworteten. Es wurde uns bei dieser Gelegenheit klar, was wir Gott und unseren Mitmenschen, die in Finsternis leben, schuldig sind. Es ist unsere Pflicht, alles zu versuchen, um diese Arbeit zu unterstützen.

Tour des Mennonitischen Kinderchors

Der Mennonitische Kinderchor, Winnipeg, unter der Leitung von Frau Helen Litz, befindet sich gegenwärtig auf einer Tour nach den Maritimen Provinzen Kanadas und zu einem "International Choral Festival" in Montreux in der Schweiz. Der Chor verließ Winnipeg am Sonnabend, dem 24. März. Unterwegs besucht der Chor auch die Landeshauptstadt Ottawa und Quebec City. Konzerte sind in Minneapolis, Minn., Middlebury, Ind., Waterloo, Ont., und am 27. März in St. Catharines (Eden Christian College) sowie in verschiedenen Ortschaften in den Maritimen Provinzen vorgesehen.

Die Tour nach den Maritimen Provinzen erfolgt als Rückerstattung eines Besuchs, der im Juni 1972 in Winnipeg stattfand. Ein Chor der französischsprechenden Accadier aus Moncton, N.B., besuchte den Mennonitischen Kinderchor im Austauschverfahren. Der Austausch wurde durch die Kooperation des Department of the Secretary of State, Travel Exchange Division, Ottawa, ermöglicht. Der Chor wird in französischsprachigen Kathedralen und Schulen der Maritimen Provinzen auftreten.

Von Montreal fliegt der Chor am 8. April nach Europa ab. Das „International Choral Festival" findet in Montreux vom 8. bis 15. April statt. Der Chor kehrt am 16. April nach Winnipeg zurück.

Aus dem Inhalt

Geistlicher Fortschritt ..... S. 2
Zur Stadt der Azteken ..... S. 2
EIRENE in Marokko ..... S. 3
Nachrichten ..... S. 4
Aus aller Welt ..... S. 4
Ausgewählte Dokumente ..... S. 6
Unsere Reise nach Afrika ..... S. 7
Die Sturmhofkinder ..... S. 10
Nachrufe ..... S. 11
Predigt von D. B. Wiens ..... S. 12
Erntefeld in der Schweiz ..... S. 14
Plattdietsche Owend ..... S. 14

Geistlicher Fortschritt

„Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Dem sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten." (2. Petri 3, 18.)

Fortschritt bedeutet ein Vorwärtsgehen, ein Fortfahren, dann auch eine Entwicklung zu einer höheren Stufe. Beide diese Meinungen sind in dem oben angeführten Schriftwort enthalten, das mit dem Anfang des Briefes, Kapitel 1, 2—11, in engstem Zusammenhang steht. Um geistlich vorwärts zu gehen und sich zu einer höheren Stufe zu entwickeln, müssen wir den Prozeß des geistlichen Wachstums erfahren. Ehe wir uns jedoch mit dem geistlichen Fortschritt als solchem näher befassen, müssen wir einige Voraussetzungen klären.

Nur lebende Wesen können wachsen. Die tote Materie kann nicht wachsen! Um geistliche Fortschritte zu machen, muß man ein Kind Gottes werden. Dieses ist durch eine echte Wiedergeburt möglich. Wer noch tot ist in Uebertretungen und Sünden, kann geistlich nicht wachsen.

Zum Wachstum müssen gewisse natürliche Bedingungen erfüllt werden. Ein Kind kann nur wachsen, wenn es die richtige Pflege, die entsprechende Nahrung und Umweltverhältnisse hat, die dem Wachstum dienlich sind.

Um normal zu wachsen, muß ein Kind gesund sein. Kranke Kinder sind in ihrem Wachstum behindert. Manche wachsen überhaupt nicht. Ein gesundes Kind ist begierig nach Nahrung und Bewegung und es will gerne Fortschritte auf jedem Gebiet machen.

Zum geistlichen Fortschritt benötigt man eine Fülle von Güte und Frieden, die man nur durch mehr Gotteserkenntnis erlangen kann. Gott gibt uns durch seine große Macht alles, was wir zu einem wahrhaft guten Leben benötigen. Er gibt uns alle seine wundervollen Segnungen, die er uns verheißen hat, befreit uns von Fleischeslust und Verderben, das uns umgibt. Er schenkt uns sogar sein Wesen, wenn wir es nur annehmen wollen!

Alles dieses gibt der Herr den Seinen nicht in einem schönverschnürten Päckchen; nein, er gibt es nach und nach in einer Folge von Gaben. Diese Gaben führen eine zur andern und verstärken sich zu einem mächtigen „crescendo" der Liebe für die Menschheit im allgemeinen. Die Beherrschung der einen Gabe ist die Voraussetzung zum Erhalten der nächsten, und sie alle sind nur Mittel zum Zweck, daß durch sie Gott verherrlicht werde! Durch die Erwerbung der göttlichen Charakterzüge, spiegelt sich sein Bild in uns!

Der Hauptzweck des geistlichen Fortschritts ist eine fruchtbare Nachfolge Jesu. Um geistlich zu wachsen, müssen wir vom Glauben ausgehen und über denselben hinausgehen, um christliche Tugenden zu erwerben. Es genügt nicht nur, Gutes zu tun, sondern vor allem gut zu werden. Das können wir nur erreichen, indem wir mehr Gotteserkenntnis und Erkenntnis seines Willens für unser Leben erlangen. Diese Erkenntnis kommt aus dem fleißigen Suchen im Wort. Das wird uns auch helfen, die Lust und Begierde unseres Leibes zu kontrollieren. Selbstkontrolle wird uns unsern Brüdern und Schwestern gegenüber geduldig machen. Wie ungeduldig sind wir doch oft, wenn andere neben uns nicht mitkommen!

Erst wenn wir diese Stufen gemeistert haben, sind wir für den nächsten Schritt fertig, und das ist die brüderliche Liebe. Jesus war auch hier beispielhaft. Wieviel Geduld hatte er doch mit seinen Jüngern! Er liebte auch uns, als wir noch Sünder waren und wartete geduldig, bis wir zur Erkenntnis unseres verlorenen Zustandes kamen. Nur wenn wir unseren Nächsten unvoreingenommen lieben, können wir ihm ein wirksames Zeugnis sein. Wenn man empfindet, daß man nicht wahrhaft geliebt wird, ist das Zeugnis verloren!

Aus der brüderlichen Liebe kommt die allgemeine Liebe, deren Hohelied Paulus in 1. Kor. 13 so herrlich schildert! Diese allgemeine Liebe motiviert uns auch, Leuten in ihren geistlichen und leiblichen Nöten zu helfen. Die allgemeine Liebe ist der Schlußstein in dem Tempel des geistlichen Fortschrittes.

Diesen geistlichen Fortschritt zu vernachlässigen deutet darauf hin, daß man vergessen hat, aus welchen Tiefen man selbst errettet worden ist. Wer das tut, ist blind oder bestimmt sehr kurzsichtig, denn er hat vergessen, daß er von Gott aus der Sünde errettet wurde, um ein starkes, gutes Leben mit dem Herrn zu führen.

Der Apostel Petrus ermahnt uns, geistliches Wachstum anzustreben und einen göttlichen Charakter zu erwerben, wodurch wir nicht nur jetzt und hier einen gottwohlgefälligen Wandel zu seiner Verherrlichung führen, sondern wir werden dann auch sicher und bestimmt die herrliche Endbestimmung des Christen erreichen. Anstatt der trüben Aussichten für diejenigen, die in ihrem Wandel umhertappen und abfallen, ist die Hoffnung des Christen auf den Einzug in das ewige Königreich im Himmel gerichtet. Gottes reiche Belohnung spornt zum Leben für ihn an.

Die beste Vorbeugung des Stolperns und Fallens ist ein ständiger Fortschritt im geistlichen Leben! Dazu verhelfe der Herr auch uns aus Gnaden!

Erich L. Ratzlaff

Zur Stadt der Azteken

Von Harold Jantz

Obgleich Geschwister Richard Wiens in Guadalajara uns fremd waren, wurden sie uns sehr nahe Freunde, bis wir die Stadt verließen. Wir konnten auch ihre Besorgnis wegen größerer Mittel teilen, um ein sinnvolles Zeugnis aufzubauen.

Wir verließen Guadalajara am 23. Januar, um uns nach Mexico City zu begeben. Ich beschloß, meinen Camper an dem Morgen in einer Werkstatt durchsehen zu lassen, deshalb brachte ich den Wagen zu einem VW-Vertreter kurz vor 9 Uhr früh. Der Betrieb hätte dem Anschein nach fast irgendeinen VW-Vertreter in Kanada beschämen können. Der Betrieb war große Klasse! Aber die Bedienung ließ viel zu wünschen übrig. Als ich den Wagen überprüfte, nachdem die Arbeit getan worden war, fand ich, daß das Generatorenlicht nicht abschaltete und die Linie, die die Luftzufuhr in den Filter kontrolliert, war nicht angeschlossen. Später entdeckte ich, daß das Öl ziemlich viel höher am Prüfstock stand als angezeichnet. Klasse garantiert nicht Bedienung, schlußfolgerte ich.

Wir fuhren schließlich am Nachmittag aus der Stadt ab und fuhren bis zu einer kleinen Provinzstadt namens La Piedad, ehe es dunkel wurde. Wir fingen an, uns zu fragen, wo wir zur Nacht anhalten würden, als wir an einem großen Motel vorbeikamen, das uns einladend zuwinkte; El Cerro Grande wurde es genannt und es war wirklich grandiös. Das einzige Problem war, daß keine Kunden kamen — und wir würden dem Eigentümer auch nicht viele Einnahmen bringen, da wir in unserem Camper bleiben würden. Tatsächlich weigerte sich der Eigentümer, von uns irgend etwas an Zahlung anzunehmen. Der Betrieb war nach jedem Standard sehr eindrucksvoll, besonders im Vergleich zu dem bescheidenen Aussehen des Städtchens, bei dem es lag. Der Eigentümer sprach davon, daß er unlängst Betriebe in Kanada und den USA in Verbindung mit seinem Geschäft besucht habe. Es schien uns nur das einzige Problem mit dem Motel zu sein, daß es am verkehrten Ort war. Sehr wenige Touristen würden wohl hier über Nacht bleiben wollen.

Es war unsere Absicht, am nächsten Tage früh Mexico City zu erreichen und dort das Hauptquartier der Wycliffe Bible Translators zu finden, von dem uns gesagt worden war, daß sie Wohnungen für Besucher hätten, die man mieten konnte oder wenigstens einen Platz, wo wir unseren Camper zur Nacht parken konnten.

Die Entfernung nach Mexico City war nicht so groß, als daß wir sie nicht leicht an einem Tage hätten machen können, aber wir kamen den Tag auf die schlechtesten Wege, die wir bisher angetroffen haben. Der Grund liegt darin, daß ein neuer Hochweg mit vier Fahrbahnen zwischen Mexico City und Guadalajara gebaut wird, und manche Abschnitte des alten Weges hat man sehr vernachlässigt.

Während wir uns Mexico City näherten, mußte ich vor allem an die altertümlichen Indianer denken, die dieses Gebiet als Zentrum ihrer Zivilisation wählten. Obgleich die Gegend hoch gelegen ist — über 5000 Fuß —, gibt es doch viel ebenes und fruchtbares Land. Mexico City liegt hauptsächlich auf Land, das einst ein See war. Als der Eroberer Cortez hier im 16. Jahrhundert herkam, fand er hier eine Stadt von einer halben Million Einwohnern, die auf einer Insel in diesem See lag.

Heute ist Mexico City eine der volkreichsten Städte der Welt, mit acht bis neun Millionen Einwohnern. Die Stadt hat viele herrliche Sehenswürdigkeiten und es dauerte nicht lange, bis wir voll und ganz überzeugt waren, daß es wirklich wert war, hierher zu kommen.

Ehe wir noch irgendwelche Besichtigungen machen konnten, wollten wir das Wycliffe-Zentrum finden. Wir dachten, es würde kein Problem sein, da man uns gesagt hatte, in welchem Stadtviertel es lag und wir wußten, daß es fast neben der durchgehenden Hauptstraße war. Wie wir es mehr als einmal erfahren haben, schien die Richtung so einfach in Worten zu finden, aber sehr schwierig auszuführen. Wir irrten eine Stunde lang in der Umgebung des Zentrums umher, ehe wir es endlich fanden.

Die Mexikaner haben eine geniale Methode entdeckt, um die Leute zum langsamen Fahren zu erziehen. Diese Tatsache wurde uns mit blendender Klarheit zum Bewußtsein gebracht, während wir auf der Suche nach dem Zentrum umherkreuzten. Wir schauten alle angestrengt nach gewissen Straßenschildern aus, als wir über zwei gemeine Schwellen in der Straße hinwegfuhren. Wir alle flogen in die Luft mit genug Wucht, um an die Decke zu stoßen und wiederholten das bei

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

EIRENE im Entwicklungsdienst in Marokko (Rundbrief)

Liebe Freunde!

Gemeinsam gingen wir am Mittwoch, 15. November 1972, die Außentreppe hinunter. Vor dem Abschied am Gartentor hält mich mein marrokanischer Freund zurück. Tiefernst und leise sagt er: „Wir gehen einer sehr schweren Zeit entgegen. Ich befürchte, daß die politische Spannung zu gewaltsamen Auseinandersetzungen führen wird." Dann schaut er mich an und fährt fort: „Beten Sie für das marokkanische Volk, und beten Sie für mich."

Hier komme ich gleich zum zentralen Punkt der EIRENE-Präsens in Marokko. Dieser gläubige Mohammedaner, der für das gesamte marokkanische Hilfswerk einschließlich der Verwaltung aller Waisenhäuser verantwortlich ist und den Titel eines Staatssekretärs trägt, richtet eine solche Bitte in einer äußerst schwierigen politischen Situation n i c h t an einen reinen technischen Entwicklungsdienst. Er ist davon überzeugt, daß er von uns mehr erwarten kann als die Vermittlung von technischem Wissen und Können. Doch: Wehe EIRENE, wenn wir solche zentralen Bitten nicht mehr erfüllen wollen oder können, oder wenn unsere marokkanischen Freunde überhaupt nicht mehr den Mut und das Vertrauen fassen, solche Forderungen an EIRENE-Mitarbeiter zu stellen, weil sie in EIRENE nur noch einen wirksamen technischen Entwicklungsdienst erkennen.

EIRENE war dabei, in diese rein technische Entwicklung zu gleiten. Denn die Aufgaben, die wir in Marokko unternommen haben, die Einrichtung und Betreuung von Lehrwerkstätten in Waisenhäusern und in Heimen für Schwererziehbare, bedurfte der Rekrutierung erfahrener Fachkräfte. Vieles ist unternommen worden, um die Bedingungen der Freiwilligen zu verbessern, es wurden Vertragsrichtlinien und Verträge konzipiert, Projekte wurden sorgfältiger denn je geplant. Trotz all dieser administrativen Verbesserungen konnten wir Anfang dieses Jahres den Bedarf an Fachkräften für den Entwicklungsdienst nicht voll decken. In Oujda mußte eine Lehrlingsklasse wegen Ausbildermangel mit dreimonatiger Verspätung beginnen. Jetzt sieht die Personalsituation wesentlich besser aus. Trotz mancher Engpässe und trotz der immer bedeutenderen Rolle, die die materielle Sicherung bei Bewerbern spielt, wollen wir an der dem Evangelium gemäßen Forderung nach freiwilliger Anspruchslosigkeit festhalten, weil gerade der anspruchslose Lebensstil eines der wichtigsten Bauelemente ist beim Brückenbau zwischen der mittellosen Bevölkerung in der Dritten Welt und den Vertretern der industrialisierten Völker. Wir freuen uns, Ihnen berichten zu können, daß das Freiwilligenelement auch in unserer Geschäftsstelle verstärkt werden konnte. Von den vier Vollzeitkräften haben zwei, eine Amerikanerin und ein deutscher Ersatzdienstleistender, Freiwilligenstatus. Diese Entwicklung schärft unser Gewissen im Blick auf die Solidarität, die zu unseren zentralen Motiven gehört. Wichtig sind auch die wöchentlichen Andachten und Fürbittegebete im Büro von Königswinter-Römlinghoven. Wir werden hier die Bitte des Marokkaners ernstnehmen, und wir bitten alle, die unseren Freundesbrief erhalten, um Fürbitte für Marokko, für die dortigen Waisen, für die Lehrwerkstätten, für die Verantwortlichen in der Regierung, für die Verantwortlichen der Oppositionsparteien, für die politisch Gefangenen, für all diejenigen, die keine ständige Arbeit und nicht genügend Nahrung haben.

Gleich hier anschließend möchte ich noch etwas hinzufügen, was einmalig ist, vielleicht sogar einmalig in der Geschichte Marokkos. Gerade dieser Mann, der schon so viel Mut bewies durch seinen persönlichen Einsatz für die Unterpriviligierten in Marokko, erklärte vor der Öffentlichkeit, im Beisein von Rundfunk- und Pressevertretern und islamischer Würdeträger, daß die Lehrwerkstätten in den Waisenhäusern, die in Zusammenarbeit von EIRENE, dem internationalen christlichen Friedensdienst, und der muselmanischen Wohltätigkeitsgesellschaft in Marokko gebaut, ausgerüstet und betreut werden, Musterbeispiele christlich-islamischer Zusammenarbeit sind mit dem Ziel, der ärmeren Bevölkerung in Marokko eine Chance der Berufsausbildung zu bieten. Diesen Tatbestand in Marokko so klar und deutlich auszudrücken, dazu gehört eine gehörige Portion Mut. Und dazu gehört auch ein großes Maß an Vertrauen einem christlichen Friedensdienst gegenüber.

Lassen Sie mich gleich noch zwei weitere Punkte anführen, für die wir um Ihre Fürbitte bitten: Unser augenblicklicher Landesbeauftragte in Marokko, Tony Enns, beendet seinen Dienstvertrag im Juni 1973. Verschiedene Kandidaten haben sich um diese Aufgabe beworben. Helfen Sie uns durch Ihr Gebet, daß wir den richtigen Mann auswählen. Ebenso bitten wir Sie, an die Projekte in Fes und Oujda zu denken, damit wir für den Sommer 1973 die nötigen Ausbilder finden können.

Wenn man wie ich im November dieses Jahres einige Wochen in Marokko verbracht hat und alle Freunde und Bekannten wiedertrifft, die marokkanischen und auch die Europäer, und alle Erinnerungen wieder wach werden, denkt man etwas wehmütig zurück an das, was in Marokko möglich war und hier in Deutschland so selten ist: Fast alle unsere Freizeiten wurden gemeinsam mit einer katholischen Bruderschaft und in katholischen Klöstern veranstaltet. Diese Freundschaft führte vor zwei Jahren dazu, daß es schließlich möglich war, ganz offen über die katholische Messe und über das Abendmahl zu sprechen. Und als wir — einige der evangelischen EIRENE-Mitarbeiter — unseren katholischen Freunden die Frage stellten, warum sie uns zu ihren Rüst- und Freizeiten einluden und bereit waren, mit uns gemeinsam zu singen, zu beten, die Bibel zu lesen, nachzudenken, aber vor der Eucharistie einen Trennungsstrich zwischen katholischen und protestantischen Christen vollzogen, da wurde ihnen auf einmal bewußt, was es heißt, unter Freunden am Tisch des Herrn ausgeschlossen zu sein. Noch in derselben Nacht schrieben sie an ihren Erzbischof, und er gab ihnen daraufhin die offizielle Erlaubnis, während solcher Freizeiten mit evangelischen Christen gemeinsam das Abendmahl zu feiern.

Auch das ist Marokko, und auch das passiert bei EIRENE.

Dürfen wir Ihnen herzlich danken für Ihre Unterstützung durh Ihre Fürbitte, durch Ihr Mitdenken und Mittragen unserer Aufgaben und für Ihre finanziellen Gaben. Wir möchten an dieser Stelle auch „Brot für die Welt" und dem Evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienst unseren Dank aussprechen, durch deren wesentliche Unterstützung die Fortführung der EIRENE-Arbeit in der Dritten Welt und in Königswinter möglich war.

Mit herzlichen Grüßen und dem Wunsch, daß Ihnen die Kraft und der Mut geschenkt sein möge, Gottes Willen zum Wohle der Menschen zu folgen, Ihr Paul Gentner

---

dem zweiten Höcker. Wir verlangsamten sofort unsere Geschwindigkeit! Es war eine große Erleichterung für uns, als wir endlich das Zentrum fanden. Es war besonders deshalb ein angenehmes Gefühl, weil wir wieder unter christlichen Freunden waren. Die Wärme ihrer Gastfreundschaft belebte unsern Geist.

Einer der ersten, uns zu begrüßen, war der aus Saskatchewan stammende Howard Klassen, ursprünglich aus Main Centre, und schon seit vielen Jahren der Leiter der Canadian Wycliffe.

Kanadischer Staatsbürgerverband

(Canadian Citizenship Federation) soll als koordinierenden Organisation in ethno-kulturellen Angelegenheiten anerkannt werden.

Während des kanadischen Kolloquiums über „Multuculturalism", eine typisch kanadische Erscheinung, in der das Gemisch vieler Kulturen der in Kanada lebenden Völker als eine kulturelle Besonderheit und Einheit betrachtet wird, das vom 2. bis 4. März d.J. in Calgary, Alberta, stattfand, an dem Gastredner der Bundesregierung und der Regierung der Provinz Alberta sowie Vertreter der Organisation aus allen Teilen Kanadas teilnahmen, wurden Empfehlungen zur Vorlage bei der Bundesregierung über die lebenswichtigen Fragen unserer multikulturellen Gesellschaft vorbereitet, die darauf drängen, daß auf verschiedenen Gebieten sofortige Schritte unternommen werden. Vorrang sollte gegeben werden: dem „National Multicultural Advisory Council" (Kanadischer multikultureller Beratungsausschuß), Förderung vorhandener Zentren wie das International Centre von Winnipeg und Schaffung neuer Zentren im ganzen Land, Überprüfung der CBC Rundfunk- und Fernsehprogrammregelungen, die den multikulturellen Charakter der kanadischen Gesellschaft widerspiegeln, Unterstützung für die Schaffung eines ethnischen Presse-Büros in Ottawa, Antrag auf Regierungssubventionen für ethnische Veranstaltungen und Projekte. Betont wurde die Befürwortung von seiten aller Anwesenden, daß der Staatsbürgerverband als ideale Organisation zum Zweck der Ko-ordinierung ethnokultureller Gruppen und multikultureller Veranstaltungen angesehen werden sollte. Vier Arbeitsgruppen hielten Diskussionen im Rahmen des „Multiculturalism" unter dem Gesamttitel „Der Mensch, die kulturelle Ganzheit" über folgende Themen ab: Sprachliche Gesichtspunkte, Gesellschaftliche Gesichtspunkte, Wirtschaftliche Gesichtspunkte, Die Rolle des Bürgers im multikulturellen Programm.

Folgende Personen wurden zum Vorstand gewählt: Präsidentin: Sonja Roeder, Winnipeg; Vize-Präsidenten: Mrs. M. J. Cleary, Montreal; Marie Munro, Calgary; E. L. Teed, M.L.A., Saint John, N.B.; Dr. N. M. Zsolnay, Montreal; Schatzmeister: Judge Raymond Harris, Winnipeg; Ehren-Sekretär: Rodolphe R. Toupin, St. Boniface; Ehren-Patron Premier-Minister Trudeau.

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
668-0179
Director
Walter Klassen

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

D. Martin Luther
Die gantze Heilige Schrift
Deudsch 1545
Zwei Bände 2516 Seiten mit 122 Holzschnitten. Ein Beiheft, Anhang und Dokumente 397 Seiten.
Leinen $21.90
Leder mit Kopfgoldschnitt $29.20
Bei Abnahme von 10 Exemplaren und mehr 10% Rabatt. Der Preis dieses Sonderangebots liegt $4.00 unter dem deutschen Preis.
BOOKS INTERNATIONAL
Postal Station "G", P.O. Box 6142
Vancouver 8, B.C., Canada

DEUTSCHE SCHALLPLATTE
des Niverville Männerchores
mit folgenden Liedern:
Mit dem Herrn fang alles an
Herz, laß dein Sorgen sein
Irret euch nicht
Gottes Volk darf nie ermüden
Kommt Brüder, steht nicht stille
Ein Leben nur
Wen preisen wir
Halt mich fest
Mach mich reiner
Stille sein
Langspielplatte, Stereo $5.00 u. Steuer
Bestellungen bei
JAKE'S ELECTRIC
Niverville, Manitoba R0A 1E0
FELLOWSHIP BOOKCENTER
159 Henderson Highway, Winnipeg

Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 1—4)

dort ging es nach St. Catharines, Ont., Kitchener, Toronto und über Winnipeg nach Herbert, Sask., Moose Jaw, Saskatoon, dann über Calgary, Alberta, nach Vancouver, B.C. zurück.

— Der Mennonitische Männerchor des Vereins zur Pflege der deutschen Sprache, Winnipeg, ladet zu einem Liederabend am 31. März 1973, 8 Uhr abends, im Auditorium des MBCI ein. Karten sind bei den Sängenr zu haben, zu $1.50 und $2.00 für Erwachsene, $1.00 für Studenten und Kinder. Karten werden ebenfalls im "Fellowship Bookcenter", 159 Henderson Hwy., bei der Christian Press verkauft. Alle sind recht herzlich zu dem Konzert eingeladen!

— In der T.V.-Sendung "Sundayscope" über CJAY, Winnipeg, wurde am Sonntag, dem 18. März, 3 Uhr nachmittags, eine Plattformdiskussion über das Thema: „Das Evangelium für den ganzen Menschen" (The Gospel for the Whole Man) gebracht, die von der Gospel Light Hour veranstaltet wurde. Teilnehmer an der Diskussion waren: Jake M. Klassen, Hochschullehrer, Abe Dueck, Collegelehrer, Dr. Henry Gunther, Psychiater, John Wieler, MCC (Canada), und Jake Schmidt, Diskussionsleiter.

— Nach siebzehnjähriger Tätigkeit in der Gospel Light Hour begibt sich Prediger Heinrich Regehr in den Ruhestand. Seit 1971, als Geschwister Regehr nach Clearbrook, B.C., zogen, schickte Br. Regehr seine Ansprachen auf Tonband zum Studio in Winnipeg, wo die Sendungen hergestellt werden. Prediger Regehrs Programme werden noch bis Ende Juli über „Licht des Evangeliums" zu hören sein.

— In den Tagen vom 9. bis 11. April wird die Gospel Light Hour "Open House" haben, und zwar von 1 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends. Den Besuchern wird Gelegenheit geboten werden, den Aufnahmen der Programme beizuwohnen. Am Montag werden die Programme „Familienandacht" und die russische Sendung aufgenommen. Am Dienstag die plattdeutsche Sendung „Licht vom Evangelium" und deutsch, „Licht des Evangeliums". Am Mittwoch werden die englischen Programme aufgenommen, und zwar "Words for Women" und "English Gospel Light Hour".

— Die Redner der verschiedenen Radioprogramme der "Gospel Light Hour" sind bereit, mit Evangelisations- und Vertiefungsversammlungen zu dienen. Br. J. J. Neufeld dient während der zwei letzten Wochen im März in der E.M.C.-Kirche zu Rosenort, Manitoba, und wird in der ersten Woche im April in der Elim-Mennoniten-Kirche zu Niverville Versammlungen abhalten. Br. Martin Durksen wird als Gastredner in der ersten Woche im April in der Mennonitenkirche zu Morris, Manitoba, dienen.

— Die Scott-Street-MB-Gemeinde, St. Catharines, ist im Prozeß der Aufteilung begriffen. Die Gemeindelisten der beiden Gemeinden sind angefertigt worden. Die neue Kirche soll am Sonntag, dem 15. April 1973, eingeweiht werden. Die englischsprechende Gruppe, die in die neue Kirche einzieht, hatte am Sonntag, dem 18. März, 6.30 Uhr abends, ihre Organisationsversammlung. Die deutsch-englische Gruppe hatte ebenfalls an dem Abend, und zwar um 8.10 Uhr, ihre Organisationsversammlung.

— Geschwister Lawrence Redekopp, die mehrere Jahre im Dienst der MB-Mission in Saskatchewan standen, und zwar als Felddirektor, haben der Missionsbehörde ihre Resignation eingereicht. Sie warten auf weitere Leitung des Herrn für die Zukunft.

— Am Freitag, dem 30. März, wird der Chor des Pacific College, Fresno, Calif., um 7.30 Uhr abends im Auditorium des MEI, Clearbrook, B.C., ein Konzert bringen.

— Am Sonntag, dem 18. März, besuchte der Chor des Columbia Bible Institute, Clearbrook, B.C., die Fraserview-MB-Kirche, Vancouver, wo um 7 Uhr abends ein Programm geboten wurde. Prediger Peter R. Toews, Präsident des Institutes, brachte eine Botschaft aus Gottes Wort.

— Unser Konferenzevangelist, Prediger Rudy Boschman, wird voraussichtlich im April folgende Evangelisationen mit dem Messenger-Quartett durchführen: Vom 8.—13. April in Hodgeville, Saskatchewan, vom 15. bis 20. April in der Brooklands-MB-Gemeinde in Winnipeg, Man., vom 22. bis 27. April, Elmwood-MB-Gemeinde in Winnipeg, Manitoba. Im Mai wendet sich dann Br. Boschman seiner Heimatprovinz British Columbia zu. Nähere Angaben folgen später.

Erweckung in England

Liebe Geschwister! Wir möchten unseren herzlichen Dank aussprechen für all Eure Gebete und Gaben, um die Erweckungsversammlungen in Holland und in England möglich zu machen. Wir sind Gott sehr dankbar für diese Gelegenheit, und Gott hat reichlich gesegnet.

Im Februar waren wir in Holland und kamen von da auf Einladung von Roy Hession, Schreiber des Buches „Der Weg nach Golgatha", nach England. Der Hunger nach Erweckung in England ist groß, aber bei vielen ist die Hoffnung verschwunden. Es ist viel gebetet worden, aber im Geistlichen sieht es in England traurig aus. Viele Kirchen sind klein und sehr alt.

Am Tage durften wir zu Predigern und Missionsarbeitern sprechen. Zu Dr. Lloyd Jones Westminster Chapel waren ungefähr 160 Prediger gekommen, um über die Erweckung in Kanada zu hören.

Abends waren wir in verschiedenen Gemeinden. Der Herr gab Segen. Es bekehrten sich Leute, andere erfuhren eine neue Begegnung mit dem Herrn. Überall geschah die Neubelebung, die wir in Kanada erfuhren. Es besteht in Kanada etwas mehr Freiheit, aber der Geist Gottes ist nie gebunden.

Prediger und ihre Frauen ergaben sich aufs neue dem Herrn. Manch eine Einladung kam, wieder zurückzukommen. Der Herr wird weiter leiten und führen.

Von hier geht es nach Jamaika, um dort Erweckungsversammlungen mit den Missionaren zu haben. Betet weiter, daß wir eine Stimme sein können, um Menschen zurück zu Gott zu rufen. Bald wird er uns heimrufen, und er macht uns jetzt fertig, ihm zu begegnen.

Ihm sei Dank, Preis und Ehre!

In Liebe,

Nick Willems, Box 584, Regina, Sask.

Aus aller Welt

USA — Die USA wollen einen Beitrag zur Sicherung der neuen vorläufigen Währungsordnung leisten. Das haben sie auf der zweiten Währungskonferenz des erweiterten Zehnerclubs in Paris bekräftigt. Handelspolitische Fragen wurden nicht angeschnitten.

Vor allem haben sich die Vereinigten Staaten bereit erklärt, durch eigene Maßnahmen den Kurs des Dollars zu stützen, wenn das nach der Wiedereröffnung der Devisenbörsen nötig werden sollte. Konkrete Vereinbarungen wurden jedoch in Paris nicht bekanntgegeben, weil sie Anhaltspunkte für spekulative Geldbewegungen gäben. Die Verknüpfung von währungs- und handelspolitischen Fragen, auf der die USA bisher bestanden hatten, während die Europäer für eine getrennte Behandlung eintraten, spielten nach zuverlässigen Informationen in Paris keine Rolle. Diese Fragen werden allerdings ohnedies in wenigen Monaten bei den weltweiten Handelsgesprächen im Rahmen des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt) behandelt werden. Die Arbeiten an der Reform des internationalen Währungssystems sollen beschleunigt werden.

— Den Verkauf größerer Mengen Kupfer, Blei, Zink, Zinn, Nickel, Silber, Kautschuk und anderer Rohstoffe aus der strategischen Reserve der USA hat Präsident Nixon angekündigt. Dadurch soll der Preisauftrieb eingedämmt werden.

Der Abbau der staatlichen Vorräte gefährdet die nationale Sicherheit der USA nicht, erklärte Nixon. Die strategische Rohstoffreserve der USA hat einen Wert von rund 6,5 Mrd. Dollar. Ohne Genehmigung des Kongresses kann das Weiße Haus die Vorräte um 1,7 Mrd. Dollar reduzieren. Vermutlich wird Nixon dieses Limit restlos ausschöpfen.

* * *

Panama — Die Absicht lateinamerikanischer Republiken zur politischen Auseinandersetzung mit den USA ist zu Beginn der einwöchigen Tagung des Weltsicherheitsrates in Panama City deutlich geworden. Panama und Peru warfen den USA politischen und wirtschaftlichen Druck auf die kleineren Staaten Lateinamerikas vor.

Mit einer scharfen Rede gegen „den Imperialismus und Kolonialismus der USA" bestimmte der Gastgeber, der „starke Mann" Panamas, General Omar Torrijos, das politische Klima der Eröffnung. Er warf den USA Unnachgiebigkeit in der Frage des Panamakanals vor und meinte, das panamaische Volk sei an der Grenze seiner Geduld angelangt. Der Außenminister Perus, Miguel de la Flor Valle, beschuldigte die USA, durch den Einsatz wirtschaftlicher Macht- und Zwangsmittel die Staaten Lateinamerikas einschüchtern zu wollen.

* * *

Uruguay — Nur knapp vier Wochen nach schweren innenpolitischen Auseinandersetzungen mit den Streitkräften, die einen stärkeren Einfluß auf die Regierung durchsetzten, steht der uruguayische Präsident Juan Bordaberry vor einer neuen Krise.

Abgeordnete der oppositionellen Nationalpartei brachten im Parlament einen Antrag zur Einleitung eines Absetzungsverfahrens gegen den Präsidenten ein, nachdem Wirtschafts- und Finanzminister Moises Cohen öffentlich eingestanden hatte, daß zur Deckung der Auslandsschulden Uruguays die Regierung im vergangenen Jahr 20 Prozent der Goldreserven des Landes verkauft hat. Der Kongreß war davon nicht unterrichtet worden.

* * *

Dänemark — NATO-Generalsekretär Joseph Luns hat sein Bedauern und die „allgemeine Enttäuschung" der Allianz darüber ausgedrückt, daß Dänemark

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

ST. CATHARINES, ONT.
Beim
Kauf oder Verkauf
Ihres Eigenheimes wenden Sie sich um
gewissenhafte
Beratung
an John Klippenstein
Spricht Hochdeutsch und Plattdeutsch. Eine gute Auswahl von Häusern in allen Preislagen steht Ihnen zur Verfügung.
JOHN KLIPPENSTEIN
REAL ESTATE
172½ Niagara St. 688-1434

DRUGSTORE
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.
Lieferungen werden
prompt ausgeführt.
J. KERR BROWN Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
608 Somerset Place, 294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht
und
passende Brillen geliefert
— spriche plattdeutsch —
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)
471 Portage Avenue

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Unsere Bibliothek und das Bücherlesen

(Steinbach-MB-Gemeinde)

Vor etwa 25 Jahren gründete der Jugendverein bei uns in der Gemeinde eine Bibliothek. Durch spezielle Programme wurde Geld zu diesem Zweck gesammelt, und etliche Jahre später bewilligte die Gemeinde alle Jahre eine gewisse Summe Geldes zu diesem Zweck. Heute haben wir in der Bibliothek über 600 Bücher, ungefähr 350 englische. Letztes Jahr kaufte unser Komitee ungefähr 70 Bücher dazu. So glauben wir, auch wiederum in diesem Jahr soviel Bücher zu kaufen. Wir kaufen fast alle Bücher bei dem Christian Press „Felloship Bookcenter".

Am 18. Februar hatten wir in unserer Gemeinde einen Bibliothekabend veranstaltet. Sieben Glieder der Gemeinde berichteten, jeder etwa fünf Minuten, über ein Buch, und alle im Komitee beteiligten sich mit speziellen Liedern; etwas über 100 Gäste waren erschienen. Die Berichte waren über folgende Bücher: „Die Heimat-Vertriebenen." „Menschen, durch die ich gesegnet wurde." "Every Wall Shall Fall." "No Time to Waste." "Spiritcontrolled Temperament." "Mala Moe." "High is the Wall." "Year of Decision." Alle diese Bücher sind sehr interessant und segenbringend. Die Berichte machten einen tiefen Eindruck auf uns alle, spricht doch aus vielen Büchern eine tiefe Hingabe zu den verlorenen und gefallenen Menschen. Aus etlichen Büchern spricht eine große Autorität. Lesen wir zum Beispiel das Buch: Mala Moe, geschrieben von der Missionarin Maria Nilsen, sie schreibt am Ende dieses Buches: Zuzeiten braucht Gott eine solche Autorität, auf daß er seine Botschaft zu uns durchkriegt. 70 Jahre hat sie in Afrika gewirkt und gründete die Station „Bethel", die später eine der größten wurde. Mala Moe wurde in Afrika mit 90 Jahren begraben. Der große General Montgomery hat wohl sechsmal mit ihr Gebetsstunde abgehalten mitten unter Afrikanern. Lesen wir dieses Buch!

Beim Lesen eines guten Buches sind schon viele Menschen vor die Entscheidung gestellt worden und haben ihren Lebenskurs geändert und nahmen einen Beruf im Reich Gottes an. Lesen wir die Biographie von J. O. Fraser, der in die China Inland Mission ging. J. O. Fraser hatte mit 21 Jahren den Kursus als Stadtingenieur bestanden, da war er sehr froh darüber. Eines Tages, bald darauf, wird ihm ein kleines Buch gegeben, das seinen Kurs ändert; es rief ihn in die Mission. Gott sprach zu ihm, und er folgte bedingungslos. Der Psalmist sagt im 119. Psalm: „Ich betrachte meine Wege und kehre meine Füße zu deinen Zeugnissen."

Wieviele Bücher haben wir heute, die aus aller Herren Länder berichten, wie Gott den Seinen Gnade schenkt durchzuhalten und uns zugleich gute Berichte geben über Land und Leben. Wir finden unter ihnen viele Zeugen, die bis in den Tod durchhalten. Wie wird unser Glaube doch so sehr gestärkt beim Lesen solcher Bücher. Sollten wir nicht auch mal unsere Wege betrachten und unsere Füße zu seinen Zeugnissen kehren? Der Psalmist sagt weiter: Deine Gebote sind meine Zeugnisse. Wir alle sagen: Es ist heute solche eilige Zeit, sollten wir da als Christen nicht mal zurückhalten, anstatt mit allem mitzueilen?

Wie war der Herr Jesus so besorgt um die Seinen, Joh. 17, 15. „Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel." Viele dieser Bücher führen uns tiefer in Gottes Wort hinein, das Buch aller Bücher. Das Bücherlesen zieht uns in die Stille, und in die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus. Danken wir ihm für die Geduld und Gnade, die er über uns und die Menschheit ergehen läßt? Aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Ein Buch, das von Gottes Gnade, Langmut und Geduld rühmt, hat in unserem Eheleben oft große Wendungen gebracht und im Gebetsleben wurden wir gestärkt. Meine Frau und ich haben immer, auch gemeinsam, viele Bücher gelesen, dann haben wir so manche Stunde fleißig Gottes Wort studiert und uns dem Wort nach geprüft. Und dann wurden wir so wunderbar im Glauben gestärkt und sind tagtäglich so froh, daß, wo zwei beten, der Herr mit dabei ist. Wir glauben, daß das T.V. der Christenheit mehr schadet als nützt, und das sollten wir als Christen kontrollieren. Lieber ein gutes Buch lesen und in die Stille gehen. Nach unserer Bücherbesprechung in der Gemeinde hat sich die Leserzahl vielmal überholt. Wollen alle Zeit, die der Herr einem jeden schenkt, treu ausfüllen.

Arthur Rempel, Korr.
Box 148, Steinbach, Man.

Glenbush, Saskatchewan

Dem lieben Editor und allen Mitarbeitern wünschen wir Gottes reichen Segen in der so wichtigen Arbeit im Herausgeben dieses werten Blattes. Unsere Gemeinde ist wohl eine der kleineren, aber wir sind dankbar, daß der liebe Gott beim Austeilen seines Segens nicht an eine große Zahl gebunden ist.

Der Winter war so weit milde und angenehm, daß die Versammlungen gut besucht wurden. Vom 14. bis 17. Januar abends diente Br. Henry Harder, Saskatoon, unserer Gemeinde mit dem Wort. Jeder, der dem Worte Gottes Raum ließ, empfing einen Segen. Der Bruder sprach über Prophetie und wie sie sich erfüllt hat. Er bewies es mit vielen Bibelstellen.

Am 25. Februar besuchte die Hepburn-Bibelschule uns morgens, und abends waren sie in Lashburn. An den Mittwochabenden ist Wortbetrachtung und Gebetsstunde für jung und alt. Für die Kinder ist einmal im Monat eine Versammlung.

Am 7. März war der Bruder Carlos Chaves von Paraguay mit Br. V. Wiebe und einem Bruder Cook, der übersetzte, in North Battleford in der MB-Kirche. Der Herr hat das Werk da sehr gesegnet. Der Bruder sprach sehr begeistert über die geistliche Arbeit in dem Lande. Von Glenbush waren wir sechs Personen gefahren, den Bericht zu hören. Br. D. B. Wiens seine Artikel sind auch sehr ermutigend. An Gottes Segen ist alles gelegen. Von uns verlangt der Herr Treu im Haushalten von dem, was wir sind und haben.

Einen Gruß an alle Leser mit Offb. 22, 20.

Schwester P. Siemens, Korr.

Gesang eines mennonitischen Chores

„Großes musikalisches Erlebnis"

Von Katie FitzRandolph

Preisrichter Charles Beardsall fand ein „Juwel" in dem Mädchenchor ausgewählter Stimmen (Select - Ladies Choir) des Mennonite Brethren Collegiate Institute, Donnerstagabend (15. März) und verlieh ihm die beiden höchsten Noten des Manitoba Music Competition Festival 1973, die bisher gegeben wurden.

„Dies ist das Juwel, das ich heute Abend gefunden habe, und ich bin nicht freigebig mit diesen Noten . . . ohne ein großes musikalisches Erlebnis", sagte er, indem er dem Chor 91 Punkte für "There Is Sweet Music" von Baiton und 92 Punkte für "Alleluja" von Thompson, für eine Gesamtnote von 183 Punkten verlieh.

Von dem "Alleluja" sagte er, der Chor „ließ eine Stimme auf die andere Stimme fallen, zu einem lieblichen musikalischen Wasserfall. In dem Singen der Stimmen gegen Ende des Stückes, konnte ich kaum glauben, daß es so fest und sicher sein könne . . . Die Kontrolle war fast unheimlich."

Der Chor, dirigiert von Len Ratzlaff, gewann die Klasse für Schulchöre aus Privatschulen, von Grad 9 bis 12, über zwei andere Bewerber. Der Konzertchor derselben Schule, dirigiert von Peter Braun, errang den zweiten Platz mit einer totalen Punktzahl von 171 Punkten.

Der "Select Ladies Choir" des MBCI gewann auch die Klasse für Volkslieder der Privatschulchöre aller Grade mit einer Note von 88 für „Das Wandern ist des Müllers Lust", in welchem Herr Beardsall die fröhliche Stimmung des Vortrages bewunderte, und er sagte, die Gitarrenbegleitung war „sehr sicher und bot eine sehr gute Unterstützung".

Übersetzt aus "Winnipeg Free Press".

PAKET - VERSAND
NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
KLEIDER — 22 Pfd.
nach der UdSSR. Schreibt um Preise und Auskunft. Waren auf Lager.
J. H. UNRUH, 124 Frasers Grove, Winnipeg, Man. R2K 0E7

Achtung! Achtung!
Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf für PAKETE NACH RUSSLAND bei
VEGA
OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
950 Main St., Winnipeg 4, Man.
Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

Knoblauch ist gut fuer Sie!
Adams Knoblauchperlen enthalten das wesentliche Knoblauchöl, das viele Jahre medizinisch gebraucht worden ist. Jahrhunderte hindurch haben Europäer Knoblauch als Gesundheitsmittel benuzt, indem sie an die Heilkraft und die stärkende Wirkung glaubten. Knoblauch ist ein antiseptisches Mittel, das in der Zerstörung von Krankheitskeimen wirkt und hilft, den Blutstrom von Unreinigkeit freizumachen. Holen Sie sich eine Packung von Adams Knoblauchperlen von Ihrem Drogisten noch heute und überzeugen Sie sich, wie sie auch Ihnen helfen können. Geruchlos und geschmacklos in Kapselform.

Tut uns leid . . .
daß wir Sie nicht in unsere Tour vom 19. März aufnehmen konnten nach dem
FERNEN SONNIGEN SÜDEN
•
Auf allgemeinen Wunsch
Jetzt eine zweite Tour
23. April — 11. Mai
Seien Sie nicht wieder zu spät!
Registrieren Sie jetzt!
NEU! ERREGEND! ANDERS!
Eine weitere
BUS - KREUZFAHRT
Nur $395.00 von Winnipeg
Mehr Einzelheiten:
Menno Travel Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2K 2L4

Ausgewählte Dokumente

DIE MENNONITEN IN RUSSLAND VON 1917 BIS 1930.

Gesammelt und arrangiert von John B. Toews. (Universtiy of Calgary)

(46. Fortsetzung)

Der Referent schlägt vor, 1) in den Gemeinden eine Spendensammlung zugunsten der Anstalten durchzuführen. 2) Die Verwaltung zu beauftragen sich mit einem Aufruf an die Gemeinden zwecks Anwerbung von Berufspflegern für Bethania zu richten. Dieser Vorschlag wird von der Versammlung angenommen. Was die Taubstummenschule und das Lehrerseminar in Halbstadt betrifft, so ist die materielle Lage der Lehrer für das zukünftige Schuljahr insofern sichergestellt, als die holl. Hilfsaktion den Lehrern für jedes Familienglied mit Ausschluss der aus der AMRA speisenden, eine Doppelration an Nahrungsmitteln zugesichert hat. Auch hat das Halbstädter Lehrerseminar von Amerika 10 Lebensmittelpakete für die Präparanden der Anstalt erhalten, sowie die Aussicht auf weitere Mittel. Die Lehrer des Chortitzer Lehrerseminars sind bis jetzt von der Regierung unterhalten worden. Dieser Schule steht ausserdem ein Landquantum von 30 Desjat. zur Verfügung. Die Versammlung sieht von einer Subsidierung der Seminare aus der Verbandskasse ab, spricht sich aber für eine Unterstützung der Anstalt in Form von Spenden von den Hilfsorganisationen aus. Auch könnte in Rayonen, welche eine besseren Ernte zu verzeichnen haben, eine spezielle Spendensammlung durchgeführt werden.

VI. WAISENFUERSORGE. Über diese Frage teilt B. Janz zur Informierung der Versammlung folgendes mit: „Auf der letzten Delegiertenverbei den Behörden um die Bestätigung des Statuts der Waisenverwaltung sammlung in Landskrone wurde der Vorsitzende des Verbandes beauftragt, einzukommen. Dieser Auftrag ist erfüllt worden, die Arbeit ist aber noch nicht beendigt, weil in den Regierungsinstitutionen gegenwärtig an der Herausgabe des Gesetses übr das Erbrecht gearbeitet wird."

VII. DIE MATERIELLE UNTERSTUETZUNG DER SCHULARBEITER. Aufschluss über die Lage der Lehrer in den verschiedenen Rayonen geben schon teilweise die Berichte vom Ort. Die Vertreter von Olgafeld und Nikopol weisen nachträglich noch einmal auf die schwierige Lage ihrer Lehrer hin. A. Fast schlägt vor ein Verzeichnis der Familienglieder dieser Lehrer in die Zentralverwaltung einzusenden, damit für diese Lehrer in erster Linie eine Unterstützung geschaffen werde. Der Vorsitzende der Versammlung H. Andres referiert über die verschiednen Typen der heutigen Schulen und demonstriert die Pläne welche die Gruppe Nikolaipol inbezug auf ihre Übergangschule hat. H. Funk teilt mit, dass die New-Yorker Übergangschule von den Gemeinden unterhalten wird, indem jedes der Dörfer zwei Desjat. für die Schule besät. Sein Rat geht dahin, diesen Weg auch für die Dorfschulen zu betreten. Dieser Vorschlag wird von der Versammlung begutachtet und empfohlen. A. Fast gibt einen Bericht über die Halbstädter Kommerzschule. Es handelt sich um die Übernahme dieser Schule von dem Verbande. Die Versammlung beschliesst, die Schule zu übernehmen und überlässt das Weitere der Verwaltung des Verbandes. Ebenso soll die Verwaltung auch hinsichtlich der Taubstummenschule die nötigen Schritte unternehmen, um diese Anstalt für den nächsten Winter nach Möglichkeit sicherzustellen, besonders inbezug auf Brennmaterial. Ein weiterer Auftrag für die Verwaltung in Schulangelegenheit geht dahin, Papier, Stahlfedern, Tafeln und Griffel usw. für den Bedarf unsrer Schulen zu beschaffen und dazu eventl. Kredite auszunützen.

VIII. RECHENSCHAFTSBERICHT. Infolge von Zeitmangel konnte von I.I. Nikkel nur eine Probebilanz vorgestellt werden. Die Versammlung beauftragt darum die Zentralverwaltung eine Abrechnung vorzustellen, dieselbe der Revisionskommission zur Kontrolle vorzulegen und nach Bestätigung an die Rayone zur Kenntnisnahme einzusenden. Da einige Mitglieder die Verpflichtungen, welche sie beim Eintritt in den Verband übernahmen, nicht nachkommen, so beschliesst die Versammlung, solche Mitglieder auszuschliessen und ihnen die Paygelder zurückzuerstatten.

X. NEUWAHLEN DER VERWALTUNG. Den Neuwahlen wird eine Vorberatung vorausgeschickt. Nach dem die Zahl der Verwaltungsmitglieder und deren Kandidaten festgestellt ist, schreitet man zur Wahl. Es werden gewählt: Zum Vorsitzenden mit allen Stimmen B. Janz — Tiege. Zum Stellvertretenden Vorsitzenden mit 45 Stimmen Ph. Cornies — Rosenort, zum Sekretär mit 49 Stimmen A. Fast — Tiege, zum Kassierer mit 49 Stimmen H. Bartel — Ohrloff. Als Kandidaten H. Andres — Nikolaipol mit 27 Stimmen, I. Nikkel — Münsterberg mit 26 Stimmen, Daniel Enns — Alexanderkrone mit 22 Stimmen, Gerhard Sawatzky — Neu-Osterwick mit 22 Stimmen. In die Revisionskommission: J. Rahn — Waldheim, J. Dück — Einlage, Heinrich Janz — Halbstadt. Zu Kandidaten: P. Fröse, B. Wiens, J. Wiens. Inbezug auf den Verwaltungsrat wird die Bestimmung der Landskroner Vertreterversammlung vom 29., 30. und 31.Mai, wonach zum Verwaltungsrat ausser den eigentlichen Mitgliedern auch die Vorsitzenden der Rayonkomitees gehören, insoweit ergänzt, dass der Verwaltungsrat neben dem Präsidium nur aus jeweiligen Vorsitzenden der Rayonkomitees gebildet wird. Gleichzeitig wird die erste Sitzung des Verwaltungsrates auf den 15. November festgesetzt. Als Ort der Zusammenkunft bestimmt man Schönwiese. In das Programm dieser Ratssitzung muss dann auch P. IX. des Programms (Organisationsfragen) aufgenommen werden, welcher aus Zeitmangel auf der gegenwärtigen Vertreterversammlung nicht verhandelt werden konnte.

Zum Schluss drückt die Vertreterversammlung dem Vorsitzenden des Verbandes B. Janz ihr volles Vertrauen aus und beauftragt ihn, in der eingeschlagenen Richtung weiterzuarbeiten. Auch dankt die Vertreterversammlung der Ortsbevölkerung von Osterwick und Kronstal für die überaus freundliche Aufnahme und gute Bewirtung.

Vorsitzende: (Unterschriften)
Sekretäre: (Unterschriften)
Mit dem Original richtig: A. Fast
Sekretär des Verbandes.

PROTOKOLL

des 4. Kongresses der Vertreter des Verbandes der Bürger holl. Herkunft in der Ukraine in Tiege am 8. 9. und 10. März 1923.

Erschienen sind 62 Vertreter aus 9 Rayonen und 2 Abteilungen.

Außerdem sind anwesend: Der Leiter des deutschen Bureaus im Rate der nationalen Minderheiten in Charkow, Otto Baitinger, Gen. Löwenhof, der Vertreter der deutschen Sektion und des Kreiskomitees d.K.P. in Tokmak.

In einer kurzen Einleitung konstatiert der Vorsitzende der Zentralverwaltung B.B. Janz, daß sich die Lage des Verbandes im Laufe des verflossenen Jahres bedeutend befestigt hat. Der Verband hat direkte Beziehungen zu allen Kommissariats sowohl im Gouvernment, als auch im Zentrum in Charkow und Moskau. Laut Erklärung des N.K.W.D. vom 2. Febr. 23, Nr. 1175 ist der Verband von der Notwendigkeit einer Neuregistration enthoben worden. Auch die materielle Lage der Mitglieder des Verbandes hat sich im Laufe der Zeit gebessert. Die Leute haben mehr oder weniger sattzuessen und sind mit Kleidung und Fußzeug einigermassen versehen. Bei Feststellung dieser Tatsachen erwähnt B. Janz das Hungerjahr 1833-34 und findet, daß die gegenwärtige Hungerperiode bedeutend mehr Opfer gekostet hat, als das „schwarze Jahre" 1833. Auch damals ist viel Vieh gefallen, jedoch schweigt die Geschichte von Sterbefällen infolge des Hungers, aber auch damals mußte Proviant aus andern Gegenden herbeigeschafft werden.

(Fortsetzung folgt)

Von Zeit zu Zeit ist es unser Vorrecht, eine Schallplatte vorzustellen und auf den Markt zu bringen, auf die wir wirklich stolz sein können. Dieses ist der Fall mit

ERIC WILD'S CHOR

wie er im

"HYMN SING"

auftritt.

Diese äußerst populäre Gruppe, die über T.V. in vielen Teilen Kanadas gesehen werden kann, hat eine neue Schallplatte herausgebracht, die meines Erachtens besser ist als irgend eine Schallplatte, die sie bisher gemacht hat. Sie enthält die folgende Auswahl von Liedern, (viele neu), doch alle sehr gut dargeboten und ansprechend.

Erste Seite	Zweite Seite
With Jesus Alive In My Heart	To Know God Is To Love Again
Let God Be At Home In Your Heart	My Sweet Jesus
He Gives Light	Who Were These Men?
O God Of Love And Kindness	I'm Reaching Out
I Got A Home In-A- Dat Rock	Sometimes I Feel Like A Motherless Child
Lord, Open My Eyes	Mary And-A Martha
	How Can I Thank The Lord?

VERKAUFSPREIS $5.98

REDEKOP ELECTRIC COMPANY LTD.

966 Portage Avenue, Winnipeg, Manitoa R3G 0R3 — Tel. 775-1481

Unsere Reise nach Afrika

vom 17. Dezember 1972 bis zum 30. Januar 1973

(Von Frau John Reimer,
26 Yule Pl., Kitchener, Ont.)

Es ist heute nichts Außergewöhnliches mehr, wenn jemand seine Koffer packt und das Flugzeug besteigt, um andere Länder, Leute und Sitten kennenzulernen.

Für mich und meinen Mann war es ein unvergeßliches Ereignis, in sechs Wochen Südamerika, Südafrika, Israel, Europa, Grönland usw. sehen zu dürfen und zurück nach Kitchener, Ont., zu kommen.

Nächst Gott verdanken wir dieses den geschulten Piloten und den starken Motoren, die mit 500 bis 600 Meilen pro Stunde Geschwindigkeit die Luft durchschneiden. In einer Nacht waren wir vom Kennedy Air Port, New York, bis Rio de Janeiro, Brasilien, geflogen. Unter den Reisenden trafen wir noch mennonitische Familien aus der Zion-Mennoniten-Gemeinde in Kitchener. Nach königlicher Bewirtung wurde mir ein großer Strauß mit 16 Rosen im Hotelzimmer in Rio überreicht.

Diese brasilianische Großstadt mit sechs Millionen Einwohnern bietet dem Touristen viel Sehenswertes. Obzwar wir die Landessprache, Spanicsh und Portugiesisch, nicht kannten, verständigten wir uns mit Fragen und Zeigen. Auf den Straßen ist ein eiliges Jagen und Treiben. Die Menschen laufen einander vorbei, die Autos hupen. Jeder denkt, er hat das erste Recht. Warten bringt dich nicht zum Ziel. Hier heißt es, losgehen oder laufen. Bist du über die Straße gekommen, ohne Beinbruch oder unter die Räder zu kommen, dann hast gewonnen. Nur paß an der nächsten Straßenecke auf!

Wir machen eine Stadttour mit dem Omnibus und sehen und besteigen mit der Drahtseilbahn den „Zuckerhut"-Berg, und den Corcowado-Berg mit der über die Stadt ragenden Christusstatue, die auf diesem Berge, 2400 Fuß hoch, errichtet ist. Die Statue ist 120 Fuß hoch. Das Gewicht ist 1145 Tonnen. Ein Arm wiegt 80 Tonnen, eine Hand ist 8 Tonnen schwer, so sagt die Beschreibung.

Die Stadt und ihr Treiben machte einen Eindruck auf uns. Ob hier auch einer ist, der nach Gott fragt? Doch die hohe, erleuchtete Christusstatue neigt sich vom hohen Berge, mit ausgebreiteten Armen zu den Menschen herab, als wollte er sagen: „Ich bin für Euch alle da!" „Kommet her zu mir alle!" „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben!"

Weiter sahen wir den Strand mit vielen Badegästen, Flamingo Park, einen großen Teil der Stadt, einen schönen Palast, das größte Fußballstadion der Welt, welches 200 000 Sitzplätze hat. Außerdem viele schöne Blumen in allen Farben. Unvergeßlich schön.

Am dritten Tage soll's über den Atlantischen Ozean nach Johannesburg, Südafrika, gehen. Auf dieser Strecke über den Atlantischen Ozean nach dem Osten fliegend, der Sonne entgegen, hatten wir 5—7 Stunden Schlaf verloren oder waren 7 Stunden älter geworden. Von Johannesburg noch zwei Stunden Flug nach dem Süden, dann sind wir in Cape Town (Kapstadt, Kap der guten Hoffnung), wo wir zwei von unsern Söhnen und eine Schwiegertochter treffen wollen. Am 21. Dezember erreichten wir auch dieses Ziel. Welch eine Freude, unsere Kinder nach zweijähriger Trennung wieder zu sehen! Auch unser jüngster Sohn war unterdessen hingekommen. Sie brachten uns mit ihrem Auto zu ihrem Quartier, 15 Meilen außerhalb von Cape-Town, wo wir uns zwei Wochen aufhielten. Wir feierten Weihnachten bei schönstem Sommerwetter. Besuchten den Gottesdienst in einer St.-Georges-Kathedrale. Machten dann das Mittagsmahl draußen auf offenen Feuer und plauderten unter dem Sternenhimmel, bis wir unter den vielen klaren Sternen deutlich das Kreuz des Südens sahen und viele anderen Sternengruppen. Am Tage wurde es warm, die Sonne steht gerade über uns, ein klarer Himmel und schöne Luft. Bei 90 oder 100 Grad Fahrenheit ist es recht angenehm. Man braucht nicht zu schwitzen. Könnten wir doch dieses schöne Wetter nach Kanada mitnehmen!

Am nächsten Tage, frühmorgens, sehen wir die dunkelhäutigen afrikanischen Frauen Wasser holen. Sie tragen ihre Lasten auf dem Kopfe und die kleinen Kinder auf dem Rücken, und so haben sie beide Hände frei, um anderes zu tragen oder sogar den Sonnenschirm zu halten.

Am Weihnachtstage klang Gesang aus dem Walde herüber. Die Afrikaner hatten, wie wir annahmen, ihren Gottesdienst dort und sangen christliche Lieder. Am Neujahrstage machen wir einen Morgenspaziergang bei Sonnenschein und klarem Himmel. Wenn uns ein einheimischer begegnete, rief er uns ein freundliches „Happy New Year, Master, Happy New Year!" zu. Wir wünschten ihm auch von Herzen ein glückliches neues Jahr.

Da unsere Kinder gerade zwei Wochen Ferien hatten, so fuhren wir mit ihnen jeden Tag, etwas Neues zu sehen, so wie Sea Point, Lions Head, Table Mountain, Signal Hill, von wo man einen wundervollen Überblick über Cape Town hat, und am Abend bot sich unsern Augen ein Lichtermeer über die ganze Stadt von einer Million Einwohner (alle Rassen).

Wir hörten englisch, deutsch, russisch, französisch und afrikanisch sprechen. Mit allen war man Freund. Da ein paar Leute von Australien, dort russische Leute. Unsere Tischgenossen im Hotel waren zwei junge Männer aus Vancouver, B.C. Auf einer Station in Johannesburg trafen wir einen Mann aus Deutschland, der während des Krieges in meiner Heimatstadt Millorowo im Dongebiet, Rußland, verwundet worden war. Also, ein Treffen auf der anderen Seite der Welt! Wieviele Bekannte werden wir einst in jener Welt, dort oben, treffen?

Den 27. Dezember fuhren wir nach Stellenbosch Gordons Bay, Strand Sumerset West. Viele fruchtbare Gegenden. Die Preise für Lebensmittel sind sehr mäßig. 1 Quart Milch 12c, Brot 8—10c, Butter 43c, Fleisch, das Pfund, 55c, ein Pfund Tomaten 10c. UnserDollar 1.25 ist gleich 1 Rand im afrikanischen Gelde. Gemüse ist 6 Cent ein Bündel und eine Wassermelone 35—50 Cent.

An einem andern Tage besuchten wir die Kongo Caves, Highgate, Oadtshoorn, wo wir eine Straußenfarm besuchten (Ostrich Farm) und uns von einem Führer alles erklären ließen. Ein Strauß kann bis zu 63 Jahre alt werden. Die Federn desselben werden teuer verkauft, sowie auch die Straußeneier, das Fleisch und die Haut. Auf den Feldern oder Farmen sehen wir viele dieser Straußenvögel; auch einige langbeinige Störche gingen auf der Wiese mit gemessenen Schritten einher. Auch sie sind zum Winter in den Süden gekommen, wie auch wir.

In der Stadt Cape Town gibt es viel zu besichtigen. Die Nationalgalerie, Bibliothek, Regierungshäuser, Universitäten, Planetarium, Gärten und schöne Wohnhäuser am Berge entlang. Cape Town liegt zwischen Bergen und Buchten. Sahen auch Segelschiffe nach Rio abfahren. Dann das Hugenotten-Museum und anderes mehr. Mit der Drahtseilbahn fuhren wir auf den 3500 Fuß hohen Table Mountain.

Zwei Wochen hielten wir uns bei Sea-Point auf, wo wir jeden Tag schwimmen gehen konnten. Das Wasser kam aus dem Atlantischen Ozean in ein sehr großes Schwimmbad hinein, das am Strande entlang gelegen war. Ein großartiges Bauwerk!

Nachdem wir Weihnachten, Neujahr und Geburtstag gefeiert und viel, viel Schönes gesehen hatten, nahmen wir nach vier Wochen von den Kindern und Cape Town Abschied und fuhren zurück nach Johannesburg. Dort machten wir wieder eine Stadttour und eine zweite Tour nach Pretoria, der Hauptstadt von Südafrika. Beides sind sehr interessante Städte mit vielen Sehenswürdigkeiten: Gärten, Denkmäler, Aussichtsturm, Goldminen und vieles andere mehr.

Die Stadt Pretoria heißt: „Garden City". Blühende Bäume und Blumen schmücken die Straßen, Kunstmuseum, Union-Building und Regierungshäuser. Was uns besonders interessierte, war die Vorgeschichte der alten Pioniere, der Buren; Präsident Paul Krügers Denkmal, „Voortrekker Monument". Voortrekkers sind die Vorfahren, die in harten Kämpfen sich dieses Land eroberten. „The Great Treck", in 1838. Mit Ochsen und Wagen, Frauen und Kindern kamen sie, um sich eine neue Heimat zu suchen. Jetzt stehen dort überall hübsche Häuser und viele schöne Farmen. Es ist ein biederes, strebsames Volk gewesen! Unsere Tourleiter waren stolz auf ihre Vorgeschichte. Somit kam auch diese Tour zum Abschluß .

Israel, „Das heilige Land!" Unser Flugzeug der El-Al brachte uns in acht Stunden von Johannesburg nach Tel-Aviv am Mittelländischen Meer, wo wir ins Hotel „Samuel" kamen. Von hier aus machten wir eine sehr interessante Tour von Jaffa nach Jerusalem durchs Tal Ajalon, wo Josua sprach: „Sonne stehe still, und Mond im Tale Ajalon!" (Josua 10, 12). Wir sahen den Ölberg, Herodes Grab, Rahels Grab, den Tempel, die Klagemauer, die Schädelstätte, den Garten Gethsemane, den Leidensweg (Via Dolorosa), Kirchen und Moscheen. Überwältigende Eindrücke! Uns tat sich die Bibel vor unsern Augen auf. Wir sagten zu unserem Tourleiter, einem Juden, der seine Geschichte gut kannte, wir möchten auch gerne Bethlehem sehen. Auch da gab er uns gute Erklärungen. Er sagte, wer nach Israel kommt, der muß seine Bibel kennen. Er schien nicht nur das Alte Testament, sondern auch das Neue zu kennen. Er merkte, daß wir aufmerksame Touristen waren, und ich wagte es, ihn zu fragen, ob er auch alles glaube, was hier vor 2000 Jahren geschehen sei, und ob er an das Neue Testament, wovon er gesprochen hätte, glaube? Er antwortete: „Das ist jedermanns eigene Sache!" Ich sagte, daß ich an das Alte und auch an das Neue Testament glaube. Auf den Straßen sah man Schafe und Lämmer, Esel und Kamele. Es waren unzählige enge Marktstraßen zu sehen mit vielen Läden, wo es vied zu kaufen gibt. Juden und Araber leben, wie es schien, im Frieden zusammen, aber die Spuren des sechstägigen Krieges waren noch zu sehen. Man könnte noch viel besichtigen, aber unser Reiseplan kam zum Abschluß.

Am 27. Januar flogen wir mit der „Lufthansa" nach München, Deutschland. Auch in dieser Stadt machten wir eine Stadttour mit. Unser Quartier war auf Goethestraße 49. Ein altes, sehr massives Haus mit reinen, weißen Federbetten, Decken und Kissen.

Von München gings über Frankfurt in nördlicher Richtung, der Heimat zu. Die Wolken taten sich unter uns auf, und wir sahen klar die schneebedeckten Berge Grönlands. Bald waren wir über Quebec, und dann in Toronto, Ontario. Es ging dem Westen, der Heimat zu. Gott sei Dank! Wir sind wieder zu Hause. Es hätte nicht besser gehen können! Es war es wert!

Wir waren mit Varig, mit South African Line imJumbo Jet, mit El-Al, Israel, der Lufthansa und mit Air Canada geflogen.

Charter nach Frankfurt

Abfahrt	Zurück	Preis
9. Mai —	4. Juni	$250.00
6. Juni —	2. Juli	$250.00
1. Aug. —	27. Aug.	$285.00

Preis einschließlich $5.00 für Abbestellungsversicherung.

Preis von Winnipeg ab.

$75.00 Anzahlung im Voraus erforderlich.

Wird bald ausverkauft sein!

★

Nur 3 Abfahrten!
Warten Sie nicht!

★

Menno Travel Service
Winnipeg, Tel. 339-5954
851 Henderson Hwy.

Aus Leserbriefen

Werter Editor!

Ein herzlicher Gruß sei Ihnen und dem Personal der Rundschau zuvor gewünscht. Ja, wir sind dankbar, daß sie noch in Deutsch ist. Ich lese sie gerne. Mein Mann liest nicht viel. Wir wünschen dem Editor und dem Personal Gottes Segen und Beistand in der so wichtigen Arbeit. Sende Ihnen das Lesegeld für die „Mennonitische Rundschau". Noch ist es nicht Zeit, aber ich will sie jetzt bezahlen auf ein Jahr. Es sterben ja so viele! Unsere Zeit ist auch bald abgelaufen. Wir wohnen im Morris Manor, es geht uns da sehr gut! Bestelle noch, meine Geschwister und alle Rundschauleser zu grüßen!

Frau Anna Dyck
Box 187, Morris, Manitoba

*

Werter Bruder E. L. Ratzlaff!

Wünsche Ihnen und den werten Mitarbeitern Gottes Gnade und Beistand für den Dienst, den Sie tun! Danke für die pünktliche Zusendung der „Mennonitischen Rundschau", und wir freuen uns jedes Mal bei ihrem Erscheinen! Da es Zeit ist, das werte Blatt zu erneuern, so lege ich das Lesegeld bei.

Wenn der Editor es erlaubt, möchte ich etwas von uns persönlich berichten. — Ich bin in diesem Winter lange Zeit krank gewesen. Bekam die Flu, starken Husten, Bronchitis und es sammelte sich Wasser in den Lungen; war etwa vier Wochen sehr krank. Allmählich wurde es besser, da bekam ich einen starken Gallenanfall. Dachte ganz, der Herr würde mich heimrufen. — Doch der Herr segnete das Bemühen des Arztes, und es wurde besser. Bin jedoch lange schwach gewesen. „Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's 80 Jahre!" (Psalm 90, 10). Wir haben in unserer MB-Gemeinde eine ganze Anzahl älterer Geschwister, die über 80 Jahre alt sind und einige über 90. — Das ist eine große Gnade vom Herrn, besonders, wenn das Denkvermögen noch klar ist, auch das Augenlicht und das Gehör gut ist, so ist viel Ursache zum Danken da. Doch wenn man älter wird, so finden sich diese Gebrechen. — Wir älteren Geschwister können nicht mehr aktiv sein in der Gemeinde. Aber wir können Fürbitte tun; das Gebet ist sehr wichtig, auch in nächtlichen Stunden, wenn man nicht schlafen kann.

Ich möchte noch einiger Schwestern gedenken, die in letzter Zeit vom Herrn heimgerufen worden sind. Im Oktober 1971 ging Schwester Mathies heim, 95 Jahre alt. Im April 1972 starb Schwester Becker, über 90 Jahre alt. Dann ging im Juli Schwester P. Isaak heim, 87 Jahre alt, und Schwester Corn. Baerg starb vor Weihnachten. Sie war unser Gemeindeglied, wohnte aber im Altersheim in Vineland. Sie waren treue Beter; ihr Andenken bleibt im Segen!

Möchte noch jemand erwähnen, der unserer Familie sehr nahe stand: Br. Jakob A. Kroeker, Winnipeg, der so schnell vom Herrn abgerufen wurde. Sein Heimgang hat uns tief berührt! Der Herr möchte Schwester Kroeker und Familie trösten in ihrem tiefen Schmerz. Nur der Herr kann es tun und Wunden heilen.

Mit diesem Schreiben möchte ich es unseren Freunden und Verwandten wissen lassen, wie es uns geht. Habe manche Briefe bekommen von lieben Freunden und sie nicht beantworten können, was mir leid tut. Mein Augenlicht wird auch schwächer, habe auf beiden Augen den grauen Star (cataract). Der Augenarzt sagt, das eine Auge geht zu operieren, wenn meine Gesundheit es erlaubt. Gegenwärtig bin ich noch zu schwach. — Lege es in des Herrn Hand! Möchte auf diesem Wege alle teuren Verwandten und Freunde grüßen. Wir leben in einer unruhigen Zeit, alles fängt sich an zu erfüllen, was der Herr Jesus von seiner Zukunft sagt. Möchte der Herr uns im Glauben erhalten und wir Jesu Mahnung beherzigen: „So seit nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll und zu stehen vor des Menschen Sohn" (Luk. 21, 36).

Mit herzlichem Gruß,
Schwester G. W. Reimer
51 Brick St.
Kitchener, Ont. N2H 3L2

*

Werte Schriftleitung der „Mennonitischen Rundschau"!

Hiermit übersende ich Ihnen das Lesegeld für ein weiteres Jahr. Hätte es früher geschickt, war aber leider 38 Tage in Burnaby im Hospital, deshalb die Verspätung. Wünsche Bruder E. Ratzlaff, den ich persönlich kenne und verehre, samt dem Personal Gottes Beistand und reichen Segen in der Arbeit! Grüßend,

Frank Janzen,
32910 Brundige Ave.
Abbotsford, B.C.

*

An die „Mennonitische Rundschau"!

Bei dem Lesen des Berichtes „Ein Wunder Gottes vor unseren Augen" fragte ich mich: Wie kann man so etwas in die „Rundschau" setzen? Wir sind doch wehrlos von eh und je. Es war eine Warnung Gottes, nicht so leichtfertig mit dem mal gegebenen Versprechen umzugehen. Wer das Schwert (Gewehr) in die Hand nimmt, um damit zu töten, wird auch durch das Schwert umkommen. Der Wohlstand in diesem Lande läßt uns eben vieles tun, was wir als Christen gar nicht dürfen und dennoch tun.

Frau Lilli Klein
15 Prince Philip Dr.
St. Catharines, Ontario

Verwandte und Freunde gesucht

Frau Emilie Ruf, geb. Froescher, sucht ihre Tante, die Schwester ihrer Mutter, Frau Karoline Steinhauer, geb. Seel. Vor Jahren ist diese Tante Karoline mit ihrem Mann Karl Steinhauer nach Kanada ausgewandert. Den letzten Brief von ihr hat sie 1933 erhalten, aber ihre Anschrift ist ihr verloren gegangen. Auskunft erbittet Mr. John Ewert, 209 York Street, St. Catharines, Ontario.

„Der Bote" wird gebeten zu kopieren!

*

Anna Warkentin, die Frau des Aron Warkentin, sucht ihren Pflegesohn Johann Warkentin, Sohn der Margarete Warkentin, geboren den 21. April 1908. Sie haben ihn im März 1914 angenommen. Weggefahren ist er von ihnen im November 1929. Die letzte Nachricht erhielten sie aus Winnipeg. Ihre Adresse ist: Pawlodarskaja Obl. Tschepenskij R-on, s. Konstantinowka, Ul. Mira, dom N. 50, Warkentin Anna Petrowna.

Die Staatsbürgerschaf
im kanadischen Staatssekre
stützt Gruppen, die den W

andere an ihrem Kulturerbe teilha

zusammenzuarbeiten, um bessere

zu helfen, die Rechte und Freiheit

dazu beizutragen, die beiden Kul
zu erhalten und zu fördern,

in den übrigen Teilen des Landes
zusammenzutreffen.

Dies sind einige Punkte aus dem
Staatsbürgerschaftsabteilung, die aussere
ermuntert, die kanadische Staatsbürgers

Das Staatssekretariat unterhält i
Regionaldienststellen, in denen qualifizie
Hilfe erteilen kann. Bitte setzen Sie s
Dienststellen in Verbindung oder schrei

Information Services,
Department of the Secr
66 Slater Street,
Ottawa, Ontario.
K1A 0M5

chaftsabteilung
ekretariat unter-
n Wunsch haben,

e teilhaben zu lassen,

bessere Daseinsbedingungen zu schaffen,

Freiheiten des Individuums zu erhalten,

len Kulturen der Ureinwohner Kanadas
,

Landes mit anderen jungen Kanadiern

dem Programm der
usserdem Einwanderer dazu
irgerschaft zu erwerben.

hält in 18 Städten
alifiziertes Personal Rat und
Sie sich mit diesen
chreiben Sie an:

s,
Secretary of State,

SECRETARY OF STATE OFFICES

NEWFOUNDLAND
Sir Humphrey Gilbert Bldg.,
6th Floor,
P.O. Box 5368,
Duckworth Street (709) 722-6181
ST. JOHN'S

NOVA SCOTIA
Ralston Bldg.,
6th Floor,
1557 Hollis (902) 426-2118
HALIFAX

NEW BRUNSWICK
Terminal Plaza Bldg.
4th Floor,
1222Main Street (506) 858-2028
MONCTON

PRINCE EDWARD ISLAND
(see above)

QUEBEC
1141 Route de l'Eglise
5e etage
Ste-Foy G1V 3W5 (418) 694-3831
QUEBEC

P.O. Box 335
550 Bonaventure
Room 205A (819) 375-4846
TROIS-RIVIERES

Trust Royal Building,
Room 500,
25 Wellington Street North (819) 565-4772
SHERBROOKE

1080 Beaver Hall Hill,
Room 2101 (514) 283-5689
MONTREAL

130 Slater Street,
Room 1129,
Ottawa, Ontario (613) 996-5977
HULL

P.O. Box 395,
Room 3,
243 Murdock Street,
Noranda (819) 762-4512
ROUYN-NORANDA

ONTARIO
130 Slater Street,
Room 1129 (613) 996-5977
OTTAWA

55 St. Clair Avenue, E.,
Room 313 (416) 966-6554
TORONTO

Suite 504,
150 Main Street West (416) 523-2355
HAMILTON

Federal Building, Room 346,
19 Lisgar Street South (705) 673-1121
SUDBURY

Postian Building,
Second Floor,
395 Dundas Street (409) 679-4335
LONDON

Federal Bldg., Room 213,
33 Court South,
Postal Station "P" (807) 345-1451
THUNDER BAY

MANITOBA
401 Federal Bldg.,
269 Main Street (204) 985-3601
WINNIPEG

SASKATCHEWAN
1867 Hamilton,
10th Floor (306) 525-6155
REGINA

ALBERTA
Sir Alexander McKenzie Bldg.,
Room 428,
9829 - 104 Avenue (403)425-6730
EDMONTON

NORTH WEST TERRITORIES
(same as Vancouver, B.C. address)

BRITISH COLUMBIA
Suite 201,
1271 Howe Street (604) 544-3753
VANCOUVER

Secretary of State Secretariat d'Etat

DIE STURMHOFKINDER

Von Anny Wienbruch

(1. Fortsetzung)

Wieder nickte der Vater bedächtig. „Ja", sagte er dann, „aber das ist nicht die Hauptsache bei dem Zuzweitsein: einen Spielgefährten und Arbeitskameraden haben. Das Höchste ist, wenn du nicht mehr sagst: Ich bin nicht mehr allein, sondern wenn du sagst: Ich bin gar nicht mehr da."

Ich schaute ihn bestürzt an.

„Ich soll überhaupt nicht mehr da sein? Willst du mich denn jetzt nicht mehr haben?"

Der Vater lachte. „Ich dachte mir schon, daß du mich nicht verstehen würdest, kleine Elsbeth, und es ist auch schwer, es dir zu erklären. Schau, wenn du allein bist, vielleicht so ein einziges Töchterlein bist, so sagst du den ganzen Tag: ‚Ich will spielen, ich will essen, ich will dies, ich will das.' Das liebe Ich ist die Hauptsache. Wenn du aber zu zweit bist, ist das Ich ausgelöscht, dann heißt es . . ."

„Wir!" fiel ich ein.

„Und noch schöner ist", fuhr der Vater fort, „wenn du noch nicht einmal ‚wir' sagst, sondern nur noch an den andern denkst, an das Du, und was das Du will. Der Herr Jesus hat davon geredet: ‚Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst.' Aber das ist noch schwerer, dir zu erklären, solange du noch solch ein kleines Mädchen bist." — „Vielleicht verstehe ich es doch ein wenig", sagte ich zaghaft.

Ich grübelte über diesen seltsamen Worten. Doch nicht lange, da kam uns, rüstig an seinem Eichenstock schreitend, der kleine grauhaarige Postbote entgegen. „Herzlichen Glückwunsch zum Stammhalter!" rief er.

Auch mir schüttelte er die Hand. Er deutete dabei auf das kleine Wasserloch am Wegesrand, wohinein wir im Sommer die großen Blechkannen versenkten, um die Milch frisch zu halten. „Ist das Brüderchen aus diesem Pütt geholt worden oder aus dem Teich drüben auf der Weide?"

Ich schaute ihn entrüstet an: „Aus keinem von beiden."

„Ach so", scherzte er, „die Kinder aus unserer Gegend werden ja aus der Tingslinde geholt. Aber ich dachte, ihr vom Sturmhof wäret auch hierbei etwas Besonderes."

Er schritt schmunzelnd weiter, und ich blickte ihm erstaunt und ein wenig betrübt nach. Gab es denn große Menschen, die nichts von dem Atem Gottes wußten?

Doch dann fiel mir etwas anderes ein. „Vater", wandte ich mich zu meinem großen Begleiter, „warum sagen die Leute immer, wir vom Sturmhof seien etwas Besonderes? Wir sind doch nicht reicher und nicht vornehmer als die andern im Dorf?"

„Wenn wir reicher und vornehmer wären", entgegnete der Vater, „wären wir doch nichts Besonderes. Vor Gott sind alle Menschen gleich. In der Bibel steht: ‚Es ist kein Ansehen der Person vor Gott.' Aber auf andere Art wäre es schon recht, etwas Besonderes zu sein."

„So wie in alten Zeiten der Noah und der Abraham", fiel ich stolz auf meine Schulkenntnisse ein. „Sie glaubten fest an Gott, als alle Menschen um sie her ihn fast vergessen hatten oder nichts von ihm wissen wollten."

„So ähnlich meine ich's", bestätigte der Vater. „Aber bei uns Leuten vom Sturmhof wird die Sache wohl einfach so liegen: Erstens wohnen wir abseits der andern, und das macht schon etwas besonders. Das Fremdwort apart heißt zu deutsch abseits. Zweitens ist meine Mutter, deine Großmutter, als junges Mädchen mit ihrem Vater, der ein bekannter Künstler war, hierher zum Malen der Waldlandschaft gekommen und ist als meines Vaters Frau hiergeblieben. Da ist sie halt eine besondere Bäuerin geworden, anders als all die anderen Bäuerinnen ringsum. Ihre Töchter, deine Tanten, waren auch keine rechten Bauernkinder und haben zum Glück in die Stadt geheiratet, wohin sie besser paßten. Und ich wäre wohl auch nie ein guter Bauer geworden, habe zuviel studiert, gemalt nebenbei. Am Ende wäre noch der Hof bei mir zugrunde gegangen, wenn ich nicht deine Mutter zur Frau bekommen hätte. Deine Mutter, die ist die rechte Bäuerin, die hat den Hof und mich zurecht gebracht. Und darum ist sie — gerade weil sie eine Bäuerin und sonst nichts anderes Apartes ist — darum ist sie die Allerbesonderste.'

„Ich will gleich zu ihr!" rief ich.

Wir waren mittlerweile vor der Haustür angekommen. Ich lief rasch voraus in die große Küche.

„Wo ist die Mutter?" rief ich, so wie der Vater auch immer fragte, wenn er bei seiner Heimkehr die Mutter nicht gleich antraf.

„Sssst! Sssst!" mahnte unsere Haushälterin Martha, die mit der Kleinmagd Lisbeth das Geschirr spülte. „Zu deiner Mutter darfst du nicht. Sie ist sehr krank; aber das Brüderchen darfst du sehen."

Sie winkte mir, und ich folgte ihr auf den Zehenspitzen in die Wohnstube. Da kam mir schon die Großmutter mit einem weißen Bündelchen auf dem Arm entgegen.

„Schau", flüsterte sie, „ist es nicht ein besonders prächtiger Junge?"

„Alle kleinen Kinder sind nichts anderes als rote Frösche", hörte ich in der Küche Lisbeth kichern.

„Er soll auch einmal etwas Besonderes werden", fuhr die Großmutter stolz fort.

„Nein, nein", widersprach Vater von der Tür her, „ein rechter guter Bauer soll er mit Gottes Hilfe werden, und du weißt ja, was ich sonst noch meine."

„Ist das nichts Besonderes?" lächelte die alte Frau.

Ich schaute auf das rote Köpfchen mit den spärlichen, blonden Härchen, den zugekniffenen Äugelchen, den winzigen Fingerchen.

„Kleine Kinder sind noch nichts Besonderes!" sagte Martha, die auch hinzugetreten war. Es klang, als fürchtete sie, ich könnte enttäuscht sein, und als wollte sie die Unansehnlichkeit des Neugeborenen entschuldigen.

„Doch", erwiderte ich ernst, „für mich ist er doch etwas Besonderes: mein eigener einziger kleiner Bruder."

Ohm Ernsts Geschichte

Es war am andern Morgen. Ich war sehr früh aufgestanden. Ich weiß nicht, was mich mehr am Schlaf gehindert hatte: die Freude über meinen kleinen Bruder und all die Gedanken, die ich darüber spann, wie ich später mit ihm leben wollte, oder die Sorge um die Mutter, zu der ich auch am Abend noch nicht hatte hineinschauen dürfen. In den Ställen fing es sich an zu regen. Über den Feldern stieg eine Lerche tirilierend in die Himmelshöhe hinein. Im Walde begannen die Vögel ihr vielhundertstimmiges Frühkonzert.

Da schlüpfte ich zur Haustür hinaus und stieg die ausgetretenen Steinstufen zum Hof hinab. Der Morgenwind lief über die Höhen. Er war nicht so rauh und ungestüm, wie ihn die Leute des Sturmhofes ihr Lebtag gewohnt sind. Er trieb sein Wesen nur so weit, daß mir die frische Frühluft noch frischer ins Gesicht prickelte, daß die Wälder im Grunde ein geruhsam an- und abschwellendes Lied sangen, daß die Halme des Wiesen- und Weidelandes Millionen funkelnder Tautropfen aufsprühen ließen und die Kornfelder in dunkel gezeichneten Wellen gleichmäßig auf- und niederwogten.

Ich ging über den Hof zu dem kleinen Blumengarten hin. Eigentlich war es nur ein farbenbuntes Stück Wildnis, hinter dem sich der Baumhof zu dem Weideland hinabsenkte, das bis zum Walde hinreichte. Man konnte von hier aus am besten den Besitz der Sturmhofbauern überschauen, die Felder, die Wiesen, Weiden; den kleinen kreisrunden Teich nahe der Einfahrt und die große Wasserfläche weiter im Grunde, die wie ein blaues Auge den Himmel widerspiegelte.

Die Wälder der Tiefe konnte man übersehen und zu den fernen, in bläulichem Nebel verschwimmenden Bergketten blicken. Von klein an war ich gerne hier gestanden. Mit keinem hätte ich dann tauschen mögen, und kein König konnte stolzer sein Reich überschauen als ich die Felder und Wälder des Sturmhofes.

Auch an diesem Morgen vergaß ich über diesem geliebten Anblick alle Sorgen. So weit und frei wurde es mir ums Herz. Nirgends auf der Erde konnte es schöner sein, nirgendwo anders wollte ich mein ganzes Leben lang wohnen als hier.

„Weißt du auch, daß du dies alles nun teilen mußt?" fragte es da hinter mir.

Ich wandte mich überrascht um.

(Fortsetzung folgt)

Sehen Sie Ihre mennonitische Versicherungsgesellschaft

Roberts Mutual Fire Insurance Company

Hauptbüro: 32042 S. Fraser Way, Clearbrook, B.C., Tel. 853-3131

Agenten: Chilliwack — P .A. Thiessen, Tel. 795-5243
Aldergrove — J. J. Warkentin, Tel. 856-8392
Black Creek — J. E. Klassen, Tel. 337-5428
Yarrow — G. G. Baerg, Tel. 823-4250
(Nur für British Columbia)

• Ausreichende Deckung
• Gute Raten
• Prompte Auszahlung

Ist Ihr Heim und Ihr Besitz ausreichend gegen Feuer versichert?

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

Redekopp Lumber & Supply Co.

1126 Henderson Highway — Winnipeg, Man. R2G 1L3

Telefon: 334-4311

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

ZUM ERSTEN MAL!

Eine plattdeutsche Schallplatte

„DIE FRIA"

Diese Komödie spielt sich in der Franz Funk-Familie in Rosengard in Südrußland vor dem ersten Weltkrieg ab. Die Funks haben zwei heiratsfähige Töchter.

Zu jener Zeit war es Sitte, daß Bewerber aus entfernten Dörfern kamen, um Heime zu besuchen, in denen heiratsfähige Töchter zu finden waren, mit dem Gedanken, eine Frau zu finden. Das ist die Situation der Komödie.

Preis — $5.00

Hergestellt und vertrieben von:

REDEKOP ELECTRIC COMPANY LTD.

966 Portage Ave.. Winnipeg, Man. R3G 0R3 Tel. 775-4481

Nachrufe

„Selig sind die Toten die in dem Herrn sterben."

(Offb. 14, 13)

Sara Schroeder †

(Steinbach, Manitoba)

Sara Schroeder wurde am 6. November 1896 in Blumstein, an der Molotschna, als erstes Kind der Familie Lehrer Gerhard Doerksen und Frau Sara, geb. Peters, geboren. Nach Beendigung der Musterschule und der Mädchenschule in Neu-Halbstadt bereitete sie sich für den Lehrerberuf vor. Nachdem sie auf zwei Stellen unterrichtet hatte, half sie mit an der Schule zu Schönfeld, während der Herrschaft der Machno-Banden bis zur Auflösung der Ansiedlung. Als die Familie Doerksen 1920 als Flüchtlinge nach Petershagen kam, wurde sie von den Machthabern in Halbstadt angestellt, russische Flüchtlingskinder in Petershagen zu unterrichten, und zwar unentgeltlich. Während der trüben Zeit der Schönfelder Ansiedlung wurde auch ihr Bruder Gerhard ermordet. Das veranlaßte sie, ihr Leben dem Herrn zu weihen nach Joh. 1, 12: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen namen glauben." Die Gewißheit der Annahme blieb ihr fest in allen Stürmen des Lebens.

In Petershagen trafen wir uns wieder. Als Kinder hatten wir seinerzeit, als ihr Vater da Lehrer war, zusammen die Schule besucht. Am 31. Oktober 1923 hatten wir Hochzeit. Im Herbst 1924 starb unser erstes Söhnlein.

Am 5. Mai 1925 verließen wir die Heimat und kamen am 9. Dezember zu ihren Eltern, die auf der Großfarm bei Meadow wohnten. Im Frühling 1930 bezogen wir eine Farm in dem Rosengard-Schuldistrikt in der Steinbacher Gegend. Hier wuchsen unsere Kinder auf, bei einem von Gott begnadigten Familienleben, wo sie das Zentrum der Familie war. 1934 schlossen wir uns der Steinbach-MB-Gemeinde an. Hier fanden unsere Kinder den Heiland unter dem Einfluß einer frommen, betenden Mutter. Ein Töchterlein starb im Herbst 1933 im Alter von fünf Monaten. Als an uns der Ruf erging, in den Dienst des Evangeliums zu treten, war sie willig, mit mir den Dienst zu teilen und die Opfer zu bringen, die es mit sich brachte. Ihre kindlichen Gebete begleiteten mich.

1941 verließen wir die Farm und zogen in die Nähe von Steinbach und 1960 ins Städtchen. Während der letzten sechs Jahre litt sie an der „Parkinson"-Krankheit. Langsam schwanden die Kräfte, und am 29. September 1972 fiel sie in ihrer Krankenstube und brach sich die rechte Hüfte. Seit dem Tage war sie in Hospitälern in Winnipeg und Steinbach, die letzten drei Monate in den "Extended Care Units". Der Beinbruch war schön geheilt, doch trotz der besten Pflege nahmen die Kräfte ab, und am 21. Februar 1973, um 9.40 Uhr morgens, kam ruhig und sanft der Übergang in die Ewigkeit. 1. Petri 1, 13: „Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade" war der Vers, an dem sie sich in den schwersten Stunden hielt.

Sie wurde 76 Jahre und viereinhalb Monate alt. Zu dienen war ihr Bestreben auf Erden, und nun macht sie Fortsetzung droben. 2. Kor. 5. 9: „Darum fleißigen wir uns auch, wir sind daheim oder wallen, daß wir ihm wohl gefallen."

Es überleben sie, außer mir, drei Töchter: Sally in Quito (Ekuador), Elfriede in Winnipeg und Mary mit ihrem Mann Robert Loewen in Steinbach, fünf Söhne: William und Frau Hilda in Winkler, Man., George und Frau Helen, Missionare auf Urlaub von Nigeria, Afrika, Leonard und Frau Mary in Lethbridge, Alta., Harold und Frau Willo in Darthmouth, Nova Scotia, und Walter und Frau Jean in Winnipeg, und 13 Enkelkinder. Ferner 4 Brüder: Heinrich und John mit Familie in Winnipeg, Peter und Hermann in Clearbrook, B.C., mit Familien und drei Schwestern: Käthe und Juste in Winnipeg und Mary (Frau Julius Kasper) und Familie in B.C., und viele Verwandten und Freunde.

Am 25. Februar wurde die Begräbnisfeier in der MB-Kirche zu Steinbach unter sehr großer Beteiligung abgehalten. Nach dem Gebet vom Pastor J. D. Reimer sang die Versammlung der Verstorbenen Lieblingslied: „Welch Gilück ist's, erlöst zu sein." Das Lebensverzeichnis wurde von Br. Reimer in beiden Sprachen verlesen, dann folgten einige Bemerkungen von ihrem jüngsten Bruder John: „Lektionen, die wir von unserer Schwester gelernt haben", ihr Dienst, ihr Gebetsleben, ihr Einfluß ging durch Kanada, Paraguay Ekuador und Afrika. Eine Sängergruppe sang ihr Mottolied: „Auf ewig bei dem Herr", und dann „Moment by Moment". Prediger H. A. Regehr sprach über den dreifachen Trost nach 2. Kor. 5, 1—10, in deutscher Sprache. Pastor Reimer hatte Offb. 7, 15—17 zum Text: „Hope of Heaven."

Am Grabe las Br. Reimer einen Text aus Psalm 103. Auszüge aus Psalm 46 und Römer 8, 38 und 39 und betete.

In liebendem Gedenken,
W. W. Schroeder und Familie

John P. Andres †

(Saskatoon, Saskatchewan)

John P. Andres, Glied der Central-MBG, starb nach langem Krebsleiden im hiesigen Stadthospital. Sein innigster Wunsch, aufeglöst zu sein, ging damit in Erfüllung.

Br. H. Harder hatte zum Text seiner Ansprache den 1. Psalm gewählt. Recht schön schilderte er den Weg der Gottlosen und den Weg der Gerechten. Br. Andres hatte in seinem Leben den Weg des Gerechten gewählt. Vier Neffen des Verstorbenen sangen Trostlieder zur Verschönerung der Feier. Seine liebe Anna starb ungefähr vor einem Jahr und sein Sehnen, aufgelöst zu sein, wurde deshalb noch sehnlicher.

Seinen Tod betrauern 4 Töchter: Elsie (Frau John Nickel) in Virgil, Ont., Alice (Frau Allen Baerg) in Saskatoon, Shirley (Frau Isaak Bergen) in Darthmouth, N.S., 4 Söhne: John in Saskatoon, David in Toronto, Ont., Reuben in Meadow Lake, Sask., Walter in Regina, Sask., 27 Enkelkinder 1 Urenkelkind, 4 Brüder und 7 Schwestern.

Die Angehörigen sagen ein warmes Dankeschön für alle Gebete, für alle Beileidskarten und Blumen und für jegliche Hilfe, die ihrem lieben Vater während seines Leidens erwiesen wurde, ebenfalls bekunden sie mit diesem ihren Dank an alle Freunde und dem Personal des „Extendicare", wo Vater während seines Leidens in diesem Heim so viel Liebe und Teilnahme bewiesen wurde.

Im Namen der Hinterbliebenen,
I. Boldt, Korr.

Lebensverzeichnis:

J. P. Andres, Saskatoon, starb am 23. Februar 1973. Nach langem Leiden wurde er im November 1971 bis Februar 1972 ins Hospital eingeliefert. Nach seiner Entlassung wurde er in ein Pflegeheim „Extendicare" hier in Saskatoon übergeführt. Sein Aufenthalt in diesem Heim wurde für ihn und für andere zum Segen. Seine Zeit verkürzte er mit Anfertigen allerhand kleiner Sachen und mit Menschen in ähnlicher Lage, über ihr Seelenheit zu sprechen. Am 14. Februar 1973 mußte er wieder ins Hospital eingeliefert werden; er wurde zusehends schwächer, und am 23. Februar wurde er von seinem Leiden erlöst. Die Zeit seines Lebens war 75 Jahre, 1 Monat und 14 Tage. Vater wurde in Rußland am 9. Januar 1898 geboren. Er kam mit seinen Eltern bis Langham, Sask. In seiner Jugend bekehrte er sich zum Herrn und wurde durch die Taufe Glied der MB-Gemeinde.

Im Jahre 1923 schloß er die Ehe mit Anna Peters, Langham. Von hier zogen sie nach Hepburn und farmten in dieser Gegend, bis sie sich im Jahre 1955 in den Ruhestand begaben. Zwei Söhne, Edwin und Alwin, gingen ihm im Jahre 1929 im Tode voran und seine Gattin Anna im März 1972.

Maria Beier †

(Clearbrook, B.C.)

„Sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13b). Nach längerem, schwerem Leiden rief der himmlische Vater am 28. Februar 1973 sein müdes Kind, Schwester Maria Beier, heim. Die Begräbnisfeier fand am 5. März in der Kirche der Clearbrook-MB-Gemeinde statt. Mit Gebet wurde die Trauerfeier von unserem Pastor, Br. Herman Lenzmann, eingeleitet. Mit Joh. 11, 25—27, grüßte er die Versammlung und richtete Worte des Trostes an die Trauerfamilie.

Das Lied "When we enter into Glory" wurde von einer Gruppe gesungen. Seiner Botschaft legte Br. H. Lenzmann 2. Kor. 4, 16—18 zu Grunde. Er führte aus, wie der Leib des Menschen abnimmt, zuletzt zerfällt und zu Staub wird. Dagegen wird der innerliche Mensch von Tag zu Tag erneuert und wächst hinan zu der für ihn bestimmten Herrlichkeit. Manche Trübsale sendet der himmlische Vater seinen Kindern, damit dieses Wachsen richtig vor sich geht. Durch manche Trübsale und Leiden ist die Schwester in ihrem Leben gegangen, sie nahm immer wieder Gnade und Kraft vom Herrn und hat im Glauben ihren Lauf vollendet. Sie durfte eingehen zu der ewigen Herrlichkeit.

"When I at last reach Home", war ein weiteres Lied, das die Gruppe sang. Nachdem Br. Lenzmann das Lebensverzeichnis verlesen hatte, sang die Gruppe das Lied: "Meet me there!" Br. Lenzmann leitete im Schlußgebet.

Auf dem Friedhofe von Hazelwood Cemetery fand die Beerdigung statt.

Lebensverzeichnis:

Unsere liebe Mutter wurde am 11. August 1901 in Olgafeld, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren David D. und Maria Loewen, geb. Janzen. Als sie etwa 11 Jahre alt war, zogen ihre Eltern nach Saratow, Sibirien. Noch in ihren Kinderjahren nahm sie den Herrn Jesus als ihren Heiland an. Im August 1918 wurde sie getauft und in die Saratow-MB-Gemeinde aufgenommen. Sie trat in den Stand heiliger Ehe mit Cornelius Beier. Die Hochzeit fand in Saratow am 27. November 1921 statt und die Trauhandlung vollzog Prediger Heinrich Loewen.

Im November des Jahres 1926 verließen unsere Eltern Saratow und wanderten nach Kanada aus. Die erste Zeit wohnten sie bei ihren Großeltern Janzen und anderen Verwandten in Laird, Sask. Von Laird zogen die Eltern nach Glenbush, wo eine neue Ansiedlung anfing. In großer Armut haben die Eltern hier die schwere Pionierarbeit getan. Mutter hat auch ihre volle Kraft hier eingesetzt. 1947 zogen die Eltern nach Coglan, B.C., wo sie eine kleine Beerenfarm erworben hatten. Weil Vater nebenbei ausschaffen mußte, war es nötig, daß Mutter einen großen Teil der Arbeit auf der Farm tun mußte. Dennoch war Mutter mutig und froh und der Herr half in wunderbarer Weise. Die Eltern hatten sich der East-Aldergrove-MBG angeschlossen. Im Jahre 1961 wählten die Eltern Clearbrook, B.C., als ihren Wohnsitz und schlossen sich der Clearbrook-MB-Gemeinde an.

Langsam fing die Gesundheit unserer lieben Mutter an abzunehmen. Sie mußte sich im Jahre 1961 einer schweren Herzoperation unterziehen. Trotz der schwindenden Gesundheit verrichtete sie doch durch des Herrn Hilfe immer noch ihre häuslichen Arbeiten. Im Jahre 1971 mußte sie eine weitere schwere Operation am Herzen haben. In dieser Zeit erlitt ihr Sohn Abe einen tötlichen Unglücksfall bei Cultus Lake. In wunderbarer Weise hat sie in dieser Prüfungszeit des Herrn Nähe und Hilfe erfahren.

Am 10. April 1972 rief der Herr ihren Gatten, unseren lieben Vater, heim, der auch schon längere Zeit leidend gewesen war. Dann, am 2. Februar 1973, wurde ihre Schwiegertochter, Shirley, Frau ihres Sohnes Elmer, durch den Tod abgerufen. Es wollte dieses alles doch für den schwachen Körper unserer lieben Mutter zuviel werden. Sie mußte wieder ins Hospital gehen.

Ihr Sehnen, heimgehen zu dürfen, wurde gestillt, als am 28. Februar 1973 der himmlische Vater sein müdes Kind heimrief. Sie war fertig zu gehen. Wir gönnen ihr die Ruhe und werden nicht vergessen, wie sie ein jedes ihrer Kinder liebte und darum besorgt war, daß doch alle selig werden möchten.

Im Tode vorangegangen ist ihr unser Vater, Cornelius Beier, ihr Sohn Abe und ihre Schwiegertochter Shirley Beier. Ihren Tod betrauern 7 Söhne, 2 Töchter, 1 Schwiegersohn, 2 Schwiegertöchter, 13 Enkelkinder, dazu viele Verwandte und Freunde.

Sie hat einen guten Kampf gekämpft und ruht nun aus bei dem Herrn.

Die trauernden Kinder.

Geschrieben im Auftrage, von H. Janzen, Korr.

Heinmsuchung Ägyptens mit Heuschrecken (2. Mose 10, 1—20)

Von D. B. Wiens

Hoffentlich sind wir im Laufe dieser Gerichtsbetrachtungen des Gerichtes Gottes noch nicht überdrüssig geworden. Unsre verweichlichte Generation mag die Wahrheit des Gerichtes Gottes nicht hören. So hat man bekanntlich in jüngster Zeit in den Vereinigten Staaten die Todesstrafe als verfassungswidrig erklärt. Das ist ein bestimmtes Zeichen des moralisch-sittlichen Verfalls eines großen Volkes der Vergangenheit. Man will nur noch von der Liebe Gottes hören und schaltet aus, wenn die Schrift immer wieder von der Heiligkeit und Gerechtigkeit im Gericht spricht. Gott ist ein Gott der Liebe, ja, Gott ist Liebe, aber Jesaja sagt uns ausdrücklich: „... denn der Herr ist ein Gott des Gerichts" (Jes. 30, 18b). Es ist immer noch wahr: Was der Mensch säet, das wird er ernten! Gottes Vergeltung schläft noch schlummert nicht! Diese Wahrheit, daß Gott ein Gott des Gerichts ist, kommt uns heute beim Lesen des Textwortes aufs neue stark zum Bewußtsein. Wir stellen dieses Wort unter das Thema:

Des Herrn Heimsuchung Ägyptens mit Heuschrecken.

Wir wollen uns auch diese 8. Plage über Ägypten an Hand von drei Fragen zu Gemüte führen. Zum ersten fragen wir uns:

I. Was ging des Herrn Heimsuchung Ägyptens mit Heuschrecken voraus?

Da finden wir zunächst:

1. Des Herrn Wort an Mose: „Gehe hinein zu Pharao."

Gott der Herr ist noch nicht fertig mit Pharao. Er sendet seinen Knecht, um zu drohen und zu warnen. Der letzte Schlag des finalen Gerichts wird solange wie möglich hinausgeschoben, auf daß er „auf alle Weise" versuche, den Pharao zu retten (1. Kor. 9, 22 nach Elbf.). Pharao wird nicht aus Mangel an Gelegenheiten verloren gehen. Auch Du nicht, mein lieber Leser. Auch zu Dir kommt der Herr heute aufs neue mit der Botschaft des Heils vor dem Gericht. Ein zweites, das dem Gericht durch Heuschrecken vorangeht, ist

2. Eine fernere Aussage darüber, daß der Herr Pharaos Herze verhärtet hat.

Dazu rufen wir uns erneut in Erinnerung, daß der Herr einen Menschen nie willkürlich verstockt, sondern er führt seinen Willen und seinen Ratschluß mit den freien Entschließungen und dem freien Handeln des Menschen durch. Es werden uns etliche Hinweise gegeben, warum der Herr die Bosheit eines Pharao so ganz ausreifen und zu Tage treten läßt:

a) **„... auf daß ich diese Zeichen unter ihnen tue."** Die Bosheit Pharaos mußte letzten Endes zum Lobe Gottes beitragen, durch die Zeichen, die der Herr vor den Augen der Ägypter vollführte. Nicht nur die Ägypter, sondern selbst Israel sollte tief beeindruckt werden von der Allmacht Gottes in diesen Gerichten.

b) **Auf daß die Kindeskinder des Gottesvolkes davon erführen.** Die großen Heilstatsachen Gottes sollen von Kind auf Kindeskinder verpflanzt werden. Die Kinder sollen als Folge mit den Eltern die großen Taten Gottes rühmen. Es ist das eine große Unterlassungssünde, daß wir unsern Kindern, zum großen Teil, des Herrn Heilstaten mit unserer Bruderschaft vorenthalten und sie nicht mit uns den Herrn darob loben und preisen! Und ein ferneres, sehr wichtiges Moment,

c) **„... daß ihr wisset: Ich bin der Herr!** Auf die Verstockung Pharaos folgten die Zeichen und Wunder in Ägypten, auf daß nicht nur die Ägypter, sondern in erster Linie die Israeliten erkennen sollten: Gott ist der Herr! Was hat es den Herrn doch alles gekostet, sein Volk gründlich davon zu überzeugen, daß er der Herr ist. Ist es mit uns, dem neutestamentlichen Volk anders? Wir sind schon bald bereit, den Heiland (Erretter) für uns in Anspruch zu nehmen, aber wie schwer fällt es uns zu wissen und zu glauben, daß mit der Heilserfahrung unzertrennlich die Herrschaft unsers Herrn Jesu Christus im Glaubensleben verbunden ist.

Unsre erste Frage im Auge behaltend, was dieser 8. Plage vorausging, gibt unser Text die Antwort:

3. Der Gehorsam der Knechte des Herrn, die zu Pharao hineingingen.

Sie richteten die Botschaft treulich aus, die der Herr ihnen auf die Seele gebunden hatte. Es war das eine Botschaft ernster Warnung vor dem bevorstehenden Gericht. Der Herr läßt den Pharao durch die Knechte des Herrn fragen: Wie lange weigerst du dich, dich vor mir zu demütigen? Es schien schier so, als ob Pharao sich bereits bei der vorigen Plage gedemütigt hatte, als er sagte: „Ich habe dasmal mich versündigt . . . bittet aber den Herrn . . . ." (9, 27). Aber der Herr wollte mehr als Demut in der Rede. Er suchte Demut der Unterwerfung unter den Willen des Herrn. „Weigerst du dich, mein Volk zu lassen, so will ich morgen Heuschrecken kommen lassen an allen Orten . . ." Merken wir die Weite des angedrohten Gerichts: „... an allen Orten, alle grünenden Bäume fressen und aller Knechte aller Ägypter Häuser füllen." Ein noch nie dagewesenes Gericht wird dem Pharao angekündigt. Sind wir, meine lieben Brüder und Schwestern, dem Mose ähnlich gehorsam und treu in der Verkündigung der Botschaft des kommenden Gerichts? Und Dir, mein lieber Hörer, der Du noch nicht Jesu Eigentum bist, ruft der Herr heute zu: Wie lange weigerst Du dich, Dich vor mir zu demütigen?! Gib es nur mal zu, im Grunde genommen ist es Dein Stolz, der Dich abhält, zu Jesus zu kommen. Beuge Dich in Buße und Glauben zur Errettung hin!

Auffallend ist in Verbindung mit der Warnung, daß nun auch die Knechte Pharaos den König ernstlich warnen. Vorher hatten wohl schon die Zauberer einen warnenden Finger aufgehoben, als sie dem Pharao bei der 3. Plage sagten: Das ist Gottes Finger, aber die Knechte Pharaos hatten bisher noch nur ihr Herz samt Pharaos verstockt. Nun aber heben auch sie einen Finger der Warnung auf: „Wie lange sollen wir mit diesem Manne geplagt sein? Laß die Leute ziehen, daß sie dem Herrn, ihrem Gott dienen." Worum ging es denn diesen Knechten? Hatten sie sich zum Herrn bekehrt? Kaum! Sie waren wahrscheinlich Landbesitzer, deren Ernte und Vieh zum Teil vernichtet worden waren. Der angedrohte Hagel könnte das Land gänzlich wirtschaftlich ruinieren. „Willst du zuvor erfahren, daß Ägypten untergegangen sei?" fragen sie den Pharao. Wenngleich ihre Motivierung in der Warnung eine selbstsüchtige war, so müssen wir aber doch beachten, daß sie von der Macht des Wortes Moses überführt worden waren. Sie glauben, daß die Heimsuchung mit den Heuschrecken eintreffen würde.

Ein weiteres, das dieser Heimsuchung mit den Heuschrecken vorausging, was wohl bei keinen andern Heimsuchungen vor ihrem Eintritt geschehen war, ist die Tatsache, daß Pharao, wahrscheinlich von seinen Knechten dazu bewogen,

4. Die Knechte des Herrn zurückrufen läßt.

„Mose und Aaron wurden wieder zu Pharao gebracht." Dieser gibt nun eine allgemeine Erlaubnis, daß sie ziehen dürfen, fügt dann aber gleich hinzu: Welche sind es aber, die hinziehen sollen? Darauf antwortet Mose: Wir wollen ziehen mit jung und alt, mit Söhnen und Töchtern, mit Schafen und Rindern; denn wir haben ein Fest dem Herrn!" Also mit Kindern und Rindern. Dem Pharao war es um eine geteilte Hingabe an den Herrn für die Israeliten zu tun. Konnte er die Kinder und die Rinder zurückhalten, dann würden auch die Männer wieder zurückkommen. So macht es der Satan heute mit den Gotteskindern, genau so! Er versucht uns immer wieder zu einem geteilten Herzen, einer geteilten Loyalität, aber der Herr will uns ganz haben, mit Kindern und Rindern! Wie überzeugend und beruhigend wirken daher die Worte eines Mose auf uns, wenn wir lesen: Wir wollen **alle** ziehen!

Diese feste Antwort des Moses veranlaßt den Pharao mit Worten voll bitterer Ironie und mit höhnischem Spott herauszufahren: „O ja, der Herr sei mit euch! Sollte ich euch und eure Kinder dazu ziehen lassen? Sehet da, ob ihr nicht Böses vorhabt!" Nach einer andern Übersetzung lauten die Worte Pharaos: „So möge Jehova euch in diesem helfen, wie ich euch helfen werde!" Das ist wahrlich höhnischer Spott! Seine endgültige Antwort lautet: „Nicht also, sondern ihr Männer ziehet hin und dienet dem Herrn; denn das habt ihr auch gesucht." Wenigstens so hatte er ihr Gesuch verstanden, sie hatten aber mehr im Sinn. Das bezeichnete Pharao mit den Worten: „Sehet da, ob ihr nicht Böses vorhabt." Ja, das war für ihn etwas Böses.

Und ein letztes, das dieser Heimsuchung mit den Heuschrecken vorausging:

5. Man stieß die Knechte des Herrn hinaus von Pharao.

Wieviel gemeine Behandlung haben Knechte des Herrn sich gefallen lassen müssen. Ich erinnere mich noch klar daran, wie ich einmal eine ältere Schwester auf einer Farm als Leiter der Gemeinde besuchen wollte. Da kam mir ihr unbekehrter Sohn entgegen, versetzte mir einen Stoß und trieb mich mit Schimpfworten und wiederholten Stößen zu meinem Auto, in welchem meine liebe Frau besorgt auf mich wartete. Worüber ich mich selber wundern mußte, war die Tatsache, daß ich keine Versuchung hatte, mich dem jungen Mann zu widersetzen. Es ging mir ähnlich wie Petrus und Johannes, die fröhlich von des Rats Angesicht gingen, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden (Apg. 5, 41). Sie hörten aber nicht auf, das Evangelium von Jesus Christus zu lehren und zu predigen. Auch ein Mose hörte nicht auf, seine Mission an Pharao zu erfüllen, obwohl er hinausgestoßen wurde. Wir Knechte des Herrn und das Christentum im allgemeinen, erfahren heute zu wenig Stöße um Christi willen. Wir sind scheinbar kein Stein des Anstoßes mehr!

So weit nun die Antworten auf die Frage, was der Heeimsuchung durch die Heuschrecken voranging. Wir wenden uns nun ferner der zweiten Haupterwägung unserer Betrachtung zu und sehen uns an:

II. Wie die Heimsuchung des Herrn durch die Heuschrecken über Ägypten kam.

1. Durch Ausrecken der Hand des Moses über Ägyptenland.

Es war eigentlich der Herr selbst, der sich der gehorsamen und gläubigen Hand des Moses bediente. Es liest sich so leicht: Mose reckte seinen Stab über ganz Ägyptenland. Was Mose aber dabei in seinem Herzen erlebt haben mag, daran denken wir kaum. Es war für ihn jedesmal ein Glaubensschritt, eine Glaubenshandlung. Und der Herr hat ihn nie im Stich gelassen. Aber nicht nur vom Standpunkte des Glaubens aus gesehen war es für Mose immer wieder eine große Prüfung, sondern auch vom Standpunkte der Folgen des Gerichts aus gesehen. Mose war ein Mensch, gleich wie wir. Er hatte das Verderben gesehen, das wiederholt über die Ägypter gekommen war. Und nun galt es, erneut seine Hand als Mittel des Gerichts auszustrecken. Keine kleine Sache, bei solcher Mission nicht zu zögern und Einwendungen zu machen. Die vielen Einwendungen, die Mose bei seiner Berufung eingelegt hatte, sind dahinten. Er hat gelernt, dem Herrn auf's Wort im Glauben zu gehorchen. Und ich und Du? Lassen wir doch so oft bei der Ausführung des göttlichen Auftrags die Vernunft mitreden. Der Herr verlangt nackten Gehorsam auch von mir und Dir! Mose wird uns da zum großen Vorbild auf Christus hin. „Einen Propheten wie mich...", sagt der Herr von ihm.

Der Herr bedient sich aber nicht nur der Menschen, um seine Gerichte und Befehle auszuführen, sondern auch des Windes.

2. „Der Herr trieb einen Ostwind ins Land den ganzen Tag und die ganze Nacht."

Der Psalmist sagt: „... der du machst Winde zu deinen Engeln" (Ps. 104, 4), oder wie wir in Hebr. 2 lesen: „... Er macht seine Engel zu Winden." Der Ostwind muß hier den Befehl des Herrn ausführen. Das muß ein ganz unheilvolles Heulen des Windes gewesen sein, das die Herzen der Ägypter mit bösen Ahnungen und banger Furcht vor dem kommenden

Gericht erfüllte. Dieser Wind, der Tag und Nacht anhielt, brachte in der Tat ein großes Unheil. Geben wir denn ferner acht auf

3. Das Ausmaß dieser Heimsuchung.

Sie kamen über ganz Ägyptenland. Es ist uns nicht gesagt, ob Israel verschont blieb im Lande Gosen, aber wir dürfen das wohl mit Recht annehmen. Es gibt wohl kaum etwas Schrecklicheres, als eine Heuschreckenplage in dem beschriebenen Ausmaße. Unsre Geschwister aus dem Süden wissen darüber ein Klagelied zu singen, wie ihre ganze Hoffnung der Ernte in der sogenannten grünen Hölle des Chacos, von solcher Plage in einem Nu vernichtet wurde. Daechsel beschreibt diese Heuschrecken mit folgenden Worten: „Heuschrecken, diese in unglaublicher Menge sich vermehrenden Insekten, sind eine der fürchterlichsten, sich von Zeit zu Zeit einstellenden Landplagen des Morgenlandes. Sie haben im Kleinen fast die Gestalt eines Pferdes, dazu vier, meist grüne und gelbliche Flügel, Springfüße und zum Teil eine Länge bis zu 5 Zoll. Es gibt verschiedene Arten derselben. (3. Mose 11, 22); die am häufigsten und auch hier erwähnte Art hat einen stumpfen Kopf, rotbraune Augen, etwa dreiviertel Zoll lange Fühlhörner, gelblich-graue Ober- und grüne Unterflügel. — Ihre Schwärme kommen mit dem Winde angezogen, in tiefen, wolkenähnlichen Schichten von 4—6 Stunden Länge und 2—3 Stunden Breite, die schon in weiter Ferne einen gelben Schein am Himmel verursachen, wenn sie näher kommen, die Sonne verfinstern und ein fürchterliches Geräusch machen. Wo sie sich niederlassen, liegen sie oft ellenhoch übereinander, daß man den Boden nicht sehen kann, fressen in kurzer Zeit alles Grüne ab und nagen selbst an der Rinde der Bäume und an ihren Wurzeln. Nachdem sie alles abgefressen, ziehen sie in Zügen, in verschiedenen Kolonnen ab, ihre Eier und den Unrat zurücklassend, die einen abscheulichen Gestank verbreiten . . ."

In ergreifender Weise schildert uns ein Joel die Heuschreckenplage als ein Vorbild des Gerichtes des Tages des Herrn. Die Heuschrecken werden als ein Heer des Herrn, sehr groß und mächtig, das seine Befehle ausrichtet, geschildert (Joel 2, 11). Von dieser Plage sagt Joel: „Was die Raupen lassen, das fressen die Heuschrecken; und was die Heuschrecken lassen, das fressen die Käfer; und was die Käfer lassen, das frißt das Geschmeiß . . . Denn es zieht herauf in mein Land ein mächtiges Volk und ohne Zahl; das hat Zähne wie Löwen und Backenzähne wie Löwinnen. Das verwüstet meinen Weinberg und streift meinen Feigenbaum ab, schält ihn und verwirft ihn, daß seine Zweige weiß dastehen . . . Das Feld ist verwüstet, und der Acker steht jämmerlich; das Getreide ist verdorben, der Wein steht jämmerlich und das Öl kläglich. Die Ackerleute sehen sehr jämmerlich, und die Weingärtner heulen um den Weizen und um die Gerste, daß aus der Ernte auf dem Felde nichts werden kann."

Soweit Zitate aus Joel über die Heuschreckenplage als Vorbild auf das Gericht des Herrn. So etwas ähnliches erfuhr nun Ägypten. Mein lieber Freund, wie wird es Dir ergehen, wenn der große und schreckliche Tag des Gerichts über diese moderne Welt hereinbrechen wird? Genau wie sich das Wort des Herrn damals in bezug auf die Ankündigung des Gerichts erfüllte, so wird sich auch die Ankündigung des Gerichts über die letzte Zeit erfüllen. Laß Dich heute warnen und bringe Deine Seele in Sicherheit!

Und nun wollen wir noch einen kurzen Blick auf

III. Die Auswirkungen dieser Heuschreckenplage auf Pharao schauen.

1. Er läßt die Knechte des Herrn in aller Eile zu sich rufen.

„Da forderte Pharao eilend Mose und Aaron . . . " Er hatte sie auch schon früher fordern lassen (8, 25; 9, 27), aber noch nie in einer so großen Eile. Was trieb ihn denn an, die Knechte des Herrn zu rufen? War es die Bürde seiner Sünde, ein quälendes Gewissen? Kaum, sondern er empfand diese Heuschreckenplage als etwas ganz Unerträgliches. Er war um sein eigenes Wohlergehen bedacht. Um aber davon loszukommen fühlt er sich gedrungen,

2. Ein Sündenbekenntnis zu machen.

Wie lautet das?„Ich habe mich versündigt an dem Herrn, eurem Gott, und an euch." Es ist uns klar, daß dieses Bekenntnis ein Notbekenntnis ist. Er nennt den Herrn, an dem er sich versündigt, auch nicht seinen Herrn, sondern e u r e n Herrn. Darin ist er doch ehrlich und heuchelt nicht. Er bittet auch um Vergebung, und zwar „nur noch diesmal". Er hat sein Wort darin gehalten, daß er ferner nicht mehr um Vergebung gebeten hat. Seiner Bitte um Vergebung aber fügt er gleich eine zweite Bitte hinzu: „. . . bittet den Herrn, euren Gott, daß er doch diesen Tod von mir wegnehme." Das war eigentlich sein Hauptanliegen. Wie viele Menschen machen es dem Pharao ähnlich, indem sie ihn anrufen, aus der Not herauszukommen. Im Grunde genommen aber wollen sie weiter nichts vom Herrn wissen. Sie wollen ihn immer wieder als Notnagel brauchen. Das große Wunder dabei ist, daß der Herr sich wieder erbitten läßt:

3. Der Herr wendet den Wind nach dem Westen.

Einmal beweist er damit, daß er der ist, als den ihn die Knechte des Herrn dem Pharao vorgestellt haben: Ich bin der Herr. Er verfügt über den Osten und auch den Westen. Er holt den Wind und die Heuschrecken aus seiner Vorratskammer. Sie erfüllen seine Befehle. „Der Wolken, Luft und Winden, gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann!" Das gereicht uns Gotteskindern zum Trost, daß er den widerwärtigen Wind des Ostens in den günstigen Westwind wenden kann. Vertraue ihm, daß er es auch in deinem Falle tun wird. Merken wir, daß die Heuschrecken total vernichtet wurden. Durch den Westwind hob der Herr sie auf und warf sie ins Schilfmeer, in das tote Meer, worin sie alle ihren Tod fanden. „. . . daß nicht eine übrigbleibt an allen Orten Ägyptens!" Totale Vernichtung! Volle Erhörung des Gebets Moses.

Und wie dankt ein Pharao dem Herrn für sein Eingreifen? Sein Herze wurde ferner verstockt, „daß er die Kinder Israel nicht ziehen ließ". „Aber der Herr verstockte Pharaos Herz." Auf das beständige Trotzen des Menschen erntet er die Folge des moralischen Gesetzes Gottes. Verschließt der Mensch sich gegen Gott, dann kommt das Gesetz der Verstockung bei ihm zur Anwendung. Das ist eine ernste Wahrheit, mit der wir heute schließen. Der Mensch des 20. Jahrhunderts, im Zeichen des kommenden Gerichtes des Tages des Herrn, täte wohl, darauf zu achten. Amen!

Was Sie ueber die Einkommensteuer in Kanada wissen sollten

In Kanada wird die Einkommensteuer auf dem Wohnort basiert, nicht auf der Bürgerschaft. Die Einwohner Kanadas geben ihr gesamtes Einkommen an, sogar wenn Teile desselben von außerhalb Kanadas herkommen. Falls Ihr Einkommen aus Lohn oder Gehalt besteht, dann hat Ihr Arbeitgeber bereits die Einkommensteuer abgezogen.
Er sollte Ihnen vor Ende Februar einen T 4-Zettel gegeben haben, auf dem Ihr Verdienst und die einbehaltene Steuersumme angegeben sind. Sie fügen eine Kopie dieses T 4-Zettels ihrer Einkommensteuererklärung bei. Wenn Sie im Laufe des Jahres mehrere Arbeitgeber hatten, werden Sie mehrere T 4-Zettel beizufügen haben. Die meisten Steuerzahler in Kanada erhalten ihre Steuerformulare mit der Post zugestellt. Diese haben den Namen des Steuerzahlers, dessen Adresse und Sozialversicherungsnummer aufgedruckt. Ein Neueinwanderer im Lande muß sein erstes Steuerformular auf dem Postamt abholen.
Der Führer, der mit dem Steuerformular kommt, enthält die Antwort auf viele Fragen. Falls Sie immer noch ein Problem haben, können Sie kostenlos Information von irgendeinem Distrikt-Steuerbüro (District Taxation Office) erhalten. Sie können es persönlich aufsuchen, anrufen oder schreiben. Die Telefonnummer und die Adresse Ihres Distriktbüros ist in dem Führer angegeben.
Und bei Telefonanrufen von außerhalb wählen Sie den "Operator" und verlangen ZE 04000, gebührenfrei! Viele unserer Leute sprechen andere Sprachen, oder Sie mögen es vorziehen, einen Freund als Dolmetscher mitzubringen.

National Revenue, Taxation
Revenu national, Impôt

Erntefeld in der Schweiz

Werter Editor Erich L. Ratzlaff!

Unsere Anerkennung und herzlichen Dank für das zeitgemäße und durchdachte Schreiben, welches, den von Gott eingesetzten und begabten Präsidenten Richard Nixon in den Vereinigten Staaten in Schutz nimmt. Unsere Nachbarn schätzen ihn auch, denn was wäre Kanada ohne amerikanische Touristen und jeweilige Bewohner. Deutschland würde sich freuen, von zwei Seiten freiheitsliebende Amerikaner zu haben.

Moses würde Präsident Nixon verstehen. Auch er hatte es mit einem zänkischen Volk zu tun gehabt; daher steuern wir volldampf einer großen Katastrophe entgegen. Nochmals unsern innigen Dank für den Artikel „Von Gott gegeben" (31. Januar 1973).

Frl. Leonore Ewert, Lehrerin am Neuchatel Junior College, Schweiz.

Unsere Tochter Leonore unterrichtet ja schon ein Semester in der Schweiz im Privat-College für wohlhabender Leute Kinder, das heißt „A"-Studenten. Ich durfte Sie auf einen Monat über Weihnachten besuchen und lernte so auch den Bienenberg kennen. Man seufzt über die kurzen Röckchen der Ausländer.

Wissend, daß wir uns für Bildung interessieren, schreibt Lenore auch oft von ihrer Arbeit. Entschuldigt, wenn ich nun etwas aus ihren Briefen folgen lasse. Da sie Leiterin des englischen Departments ist, hat sie ja die Wahl, welche literarischen Werke, zum Beispiel die gutbekannten "Tennysons Poesie" durchzunehmen, in welchen es sich um den Glauben und religiöse Zweifel handelt. Anfänglich waren die Studenten über diese Aussicht nicht enthusiastisch; aber ihre Stellung änderte sich von Tag zu Tag.

Muriel und ich entschlossen uns: Daß für viele dieses wohl das erste Mal sein würde, von gebildeten Lehrern und Professoren eine Diskussion über „Gott" zu hören — als ob er wahrhaftig existiere. Es waren sozusagen keine negativen Stimmen zu hören; als jedoch Muriel ihre Klasse von 23 Studenten fragte: „Wer glaubt, daß er eine Seele hat?" erhoben sich nur elf Hände. Präsident Thayer schaut besorgt in die Zukunft (denn Leonore ist nur auf ein Jahr gekommen). So fragte er, ob sie jemand rekommendieren könne. Seine Worte übersetzt: „Sie und Muriel in unserem Personal zu haben, machte in diesem Jahr solch einen Unterschied. Man fühlt die Wirkung auch unter den Studenten. Es hilft, den Deckel oben zu halten." Sie schreibt: Wäre es nicht wunderbar, wenn der Herr mich noch ein Jahr brauchen könnte, eine christliche Lehrerin zu finden und einzuweihen? Sie hat nach „Messiah College" geschrieben und bittet um Fürbitte für diese Angelegenheit. „Das Feld ist reif zur Ernte, doch wo sind die Schnitter?" Maranatha.

Helen A. Ewert

Plattdietsche Owend en Clearbrook, B.C.

bringt „Aufscheed von de Heimstäd" Geschrieben von Ältesten N. Unruh. Am 2., 3. und 6. März im Auditorium des MEI.

So lautete die Bekanntmachung.

Die Vortragsgruppe steht unter der Leitung von Frau Susie Harms und bringt das Bühnenstück größtenteils zu Gunsten der Deutschen Sonnabendschule. Soweit die Erklärung.

Und nun, am 2. März 1973. Schnell füllte sich das ziemlich große Auditorium. Von nah und fern sind die Leute zu dem Plattdietschen Owend gekommen. Und dann die Aufführung:

Ein Winterabend auf der Farm. Peter Wienses und Franz Rempels sind mit ihren Frauen zusammen nach ihren Nachbarn Hans Dycks zu Besuch gekommen. Draußen stürmt es mit Schnee, aber P. Wiens meint, er habe das Licht auf dem Hofe brennen lassen, und so würden sie sich ja schon nicht verirren. Das Spazieren ist so recht „mennonitisch". Während die Männer erzählen, haben die Frauen ihre Handarbeit zur Hand.

Sie erzählen von der ersten Zeit nach ihrer Einwanderung in Kanada, aus Rußland, von dem schweren Anfang auf der Farm, von dem großen Zuvertrauen, das man ihnen entgegengebracht hatte, indem sie ohne jegliche Anzahlungen haben Farmen kaufen können. Einige Erinnerungen aus der Zeit, als sie die englische Sprache noch nicht beherrschten.

Und nun soll ein jeder etwas aus der ersten Zeit in Kanada erzählen. P. Wiens fängt an, wie er und seine Frau zum Eatons-Laden in Winnipeg gefahren waren; sie hatten $15.00. Nun hatten sie das erste einen großen Waschzuber (Waschtub) gekauft, und mit diesem waren sie von Stockwerk zu Stockwerk gegangen und hatten alles hineingelegt, bis er ganz voll gewesen war, und sie hätten noch Geld übriggehalten. Aber nun, wie mit dem großen Ding aus dem Laden herauszukommen? Da war eine Drehtür gewesen, aber der große Waschzuber blieb in der Tür stecken, nun mußten sie alles ausschütten und draußen wieder einpacken. So was! Da baut T. Eatons solchen großen Laden mit solchen engen Türen!

Nun bringt Frau Dyck Kaffee und Kuchen und sagt, daß wir jetzt noch Geburtstag feiern wollen für Hans Dyck. Ja, wie alt er denn nun sei? Ende 60er Jahre. Ja, und nun mahnen die Frauen ihre Männer, es wird zu schwer für sie mit all der Arbeit auf der Farm und es sei Zeit, aufzuhören mit dem Farmen. Aber davon wollen die Männer nichts hören. Farmen aufgeben und ins Städtchen ziehen und auf einem kleinen Lot leben, wo der Nachbar einem in die Tasse sehen kann, wenn er zum Fenster hinausschaut? Das fehlt bloß noch!

Doch einige Jahre später haben Hans Dycks ihre Farm verkauft. Es ist der letzte Abend auf ihrer Farm, die ihnen nicht mehr gehört. Es fällt ihnen beiden schwer, Abschied zu nehmen von der lieben Heimstätte. Hans Dyck geht noch die Türen zuzumachen, die nach dem Ausruf noch alle offen sind. Alle Sachen sind verkauft, weg. Alles leer! Weil er so lange wegbleibt, fragt seine Frau ihn, warum das so lange gedauert habe, die Türen zuzumachen? O, sagte er, er sei noch etwas aufs Feld gegangen, Abschied zu nehmen und was das Feld ihm erzählt habe.

Und wie die Aufführung so zu Ende kommt, da ist es dem Schreiber dieses so, das ist ja auch seine Geschichte, und die Geschichte vieler anderer!

Die ganze Aufführung des Bühnenstückes war tadellos! Dank sei allen, die daran gearbeitet hatten, dem Autor, der das Stück geschrieben hat! Die Gefühle eines abtretenden Farmers zu schildern, ist diesem unseres Erachtens vollständig gelungen. Besten Dank. Br. N. Unruh! Wünsche, daß dieses Stück noch manche Aufführung erleben möchte! Ja, und das war auch unsere Geschichte!

Grüßend, John A. Wiebe.

Clearbrook-MB-Gemeinde

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir" (Hebr. 13, 14). Das Bleiben der Menschen ist nicht auf dieser Erde. Moses sagt in Ps. 90, 5. 6: „Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom; sie sind wie ein Schlaf, gleich wie das Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blühet und bald welk wird und des Abends abgehauen wird und verdorret." Wenn man diesen Menschenstrom näher beobachtet und einzelne Personen daraus beschaut, so merkt man, wie manche doch so sicher leben, sich festsetzen und den Eindurck machen, als würden sie immer hierbleiben. Allen Gläubigen sollte es bewußt sein, daß sie Gäste und Fremdlinge hier auf dieser Erde sind und ihr Ziel die obere Heimat ist. Obwohl unser Weg nur kurz ist und wir bald am Tor der Ewigkeit sind (Ps. 90, 10), sehen wir trotzdem, wie manch einer so viel Gepäck mitschleppt, im Glauben, damit seine Pilgerreise angenehm zu machen. In Wirklichkeit ist es ein großer Balast, der das Reisen sehr beschwert. Weil der Weg durch Feindesland geht, ist es von großer Notwendigkeit, die Waffenrüstung anzulegen, wie sie uns in Eph. 6, 11—18 gegeben ist. Auf keinen Fall dürfen wir unterlassen, die kräftige Speise für unsere Seele zu nehmen, die Gottes Wort uns bietet.

Besondere Tage des Segens für unsere Gemeinde war die Zeit vom 11. bis 16. Februar, wo Vertiefungsversammlungen stattfanden, in denen die Brüder Heinrich Regehr, Wilmer Kornelsen, Jacob Thielman und Henry Derksen dienten. Das Thema: „Der Christ und seine Gemeinde" wurde in deutscher Sprache von Br. Heinrich Regehr, Clearbrook, durchgenommen. An jedem Morgen, beginnend um 10.30 Uhr, sprach er über einen der folgenden Punkte: 1. Der Arbeiter der Gemeinde. 2. Die Gaben des Geistes in der Gemeinde, 1. Kor. 12, 1—12. 3. Das Gebet Pauli für die Gemeinde, Eph. 1, 15—23. 4. Die ausführende Kraft der Gemeinde, Joh. 14, 9 bis 14. 5. Die Gemeinschaft der Gemeinde, 1. Joh. 1, 1—4. 6. Leitende Prinzipien des geistlichen Aufbauens der Gemeinde, Eph. 4, 15. 16.

An den Abenden vom 11.—14. Februar sprach Br. Wilmer Kornelson, Executive Secretary of the Bord of Christian Education, in der Landessprache über das Thema: „Der wahre (rechte) Jünger Jesu." 1. Der Christ und die rechte Jüngerschaft. 2. Der Christ und seine Gedankenwelt. 3. Der Christ und seine Werte. 4. Der Christ und sein Bruder.

Am 15. Februar sprach Br. Jacob Thielman, Lehrer am C.B.I., Clearbrook, über das Thema: „Die Ursache und Lösung vom modernen Okkultismus."

Am 16. Februar sprach Br. Henry Derksen, Missionar von Zaire, über das Thema: „Der Christ und seine Berufung." Mit dankbarem Herzen wurde der Segen dieser Versammlungen angenommen und wohl eines jeden Gebet ist, daß das ausgestreute Wort auch nachträglich noch viel Segen wirken möchte.

Am 4. Februar im Morgengottesdienst brachte Br. Rudy Janzen, Ontario, uns eine sehr zeitgemäße Botschaft aus Gottes Wort. Br. Albert Enns, Paraguay, diente uns Abends am 25. Februar mit einem sehr interessanten Missionsbericht von ihrer Arbeit dort, wie der Herr neue Türen im Innern des Landes öffnet und in reichem Maße diese Arbeit segnet.

Am 2. März abends waren Br. Jacob Epp von der Missionsbehörde in Hillsboro und Br. Albert Enns, Missionar in Paraguay, in der Bakerview-Kirche, Clearbrook, wo sie einen Einblick in die Erweiterungsarbeit in unserer Mission gaben. Aus den Nachbargemeinden waren der Gemeinderat, alle Arbeiter in der Gemeinde und alle Geschwister, die eine Bürde für die Mission haben, zu dieser Versammlung eingeladen. Bei solchen Gelegenheiten sollte einem jeden klar werden, was er Gott schuldet und was seine Pflicht und Aufgabe ist.

Schwester Anna Peters wurde am 15. Januar zu Grabe getragen. Der Herr hatte sie am 12. Januar heimgerufen. Schwester Maria Beier, die schon längere Zeit leidend gewesen war, durfte am 28. Februar heimgehen; die Beerigung fand am 5. März statt. Am 4. März wurde Br. Heinrich Thießen, Royal St., von seinen Leiden erlöst; die Begräbnisfeier soll am 8. März stattfinden. Schwester Sara Rempel hat längere Zeit schwer gelitten; am 5. März rief der Herr sein müdes Kind heim. Sie soll am 9. März zur letzten Ruhe gebettet werden.

Etliche der Geschwister liegen schwer krank im Hospital, andere sind zu Hause und müssen das Bett hüten. Lasset uns nicht aufhören, ihrer fürbittend zu gedenken!

Es sieht so aus, als ob der Frühling seinen Einzug halten will. Haben reichlich Sonnenschein und wenig Regen. Immer mehr Blumen fangen an zu blühen und in den Gärten wird fleißig gearbeitet.

Brüderlich grüßend,

H. Janzen, Korr.

Gem, Alberta

Es sind heute zwei Monate verflossen, seit ich den lieben Lesern der „Mennonitischen Rundschau" über das Leben und Ergehen der Gemeinde zu Gem mitteilte. Wir freuen uns und sind dankbar für die Freiheit, die wir in diesem Lande haben. Diese Freude äußert sich in der pünktlichen Teilnahme an den Gottesdiensten, im kräftigen gemeinsamen Gesang, Chorgesang und Gebetsgemeinsaft, in der Woche und auch am Sonntag. Ich möchte nun einige Sonntage aus der Vergangenheit beleuchten und den lieben Lesern über die Segnungen mitteilen, die unser waren, das heißt all derer, die das Wort hörten und aufnahmen in einem feinen und guten Herzen.

Am 21. Januar grüßte unser Pastor uns mit 5. Mose 33, 26—27. Über seine Predigt, die er uns brachte, setzte er die Überschrift: „Der Schlüssel zum Segen und Erfolg in 1973." Er las 5. Mose 31, 12—22. So wie Mose der Knecht Gottes das Volk Israel ermahnte, in der Nähe des Herrn und nach seinen Geboten zu wandeln, so ermahnte Br. Doerksen uns als Gemeinde, ebenfalls nach dem Willen Gottes zu leben, denn nur dann könne der Segen des Herrn im vor uns liegenden neuen Jahr auf uns ruhen.

Am Abend desselben Tages diente eine Sängergruppe den alten Leuten im Brooks Nursing Home mit schönen Liedern und Br. J. P. Doerksen diente mit dem Wort Gottes.

Sonntag, den 28. Januar, hatten wir die Freude, Geschwister Alfred Quiring aus Calgary in unserer Mitte zu haben. Die Botschaft, die er uns brachte, stützte er auf 2. Kor. 13, 1—6. Er betonte besonders den 5. Vers; wo es heißt: „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid." An demselben Sonntag diente unser Pastor, der Chor und die Jugend, der Gemeinde zu Coaldale mit Wort, Lied und Musik. Weitere zwei auswärtige Brüder dienten uns, und zwar am 11. Februar war es Prediger E. Ibbotsen von der Evang. Free Church von Bassano, und am 18. Februar war es Prediger Menno Epp von der Foothills-Mennonitengemeinde, Calgary. Das Wort Gottes wird uns reichlich verkündigt, darüber kann niemand klagen.

In den Tagen vom 25. bis 28. Februar war Br. W. Kornelsan, Secretary of Canadian MB-Conference, Christian Education Committee, unter uns und diente. Ich bekam den Eindruck, daß, so wie Paulus besorgt war um das Wachstum der von ihm gegründeten Gemeinden, auch Br. Kornelson besorgt war um das Wachstum der Gemeinden in Kanada.

Er sprach zu uns als Gemeinde. Er hatte Zeit, die Brüder und Väter zu unterweisen, ebenfalls die Schwestern und Mütter, die Jugend und die Kinder. Für jeden hatte er das Richtige, gegründet auf Gottes Wort. Wir werden diese Tage der Gemeinschaft mit Bruder Wilmer so bald nicht vergessen. Wir danken noch nachträglich für den uns erwiesenen Dienst!

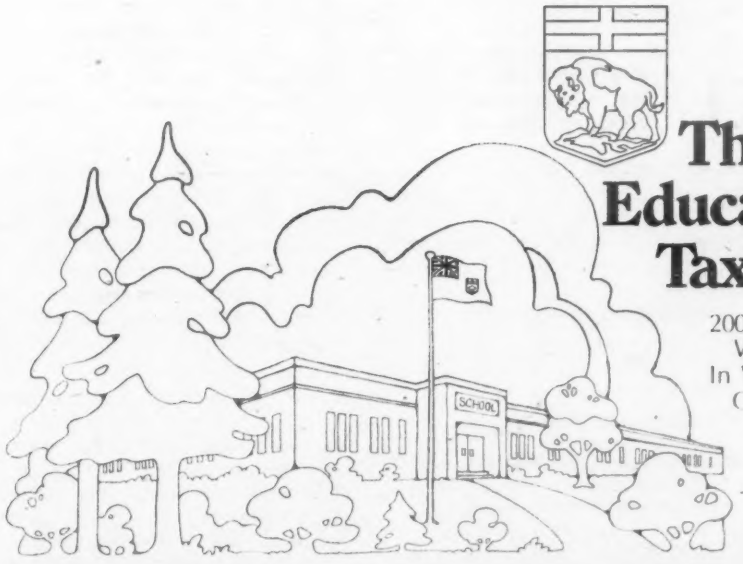
Sonntag, den 4. März, durften wir Geschwister D. Warkentin aus Clearbrook, B.C. (ehemaliger Gemer), morgens im Gotteshaus begrüßen. Ihr Sohn Erwin, der als Lehrer in der Nähe von Calgary arbeitet, war auch mit ihnen. Er war willig, uns im Morgengottesdienst zu dienen und sprach über den 73. Psalm. Mehrere unserer Geschwister, die in der Sonntagsschularbeit tätig sind, planen an der "All Canada Christian Education Conference", die vom 23.—25. März in Winnipeg stattfindet, teilzunehmen. Br. Kornelson hat sehr dazu ermuntert, und ich glaube mit Erfolg.

Wir haben hier soweit einen sehr linden Winter gehabt. In Deutschland hörte ich folgendes Sprichwort: „Wenn die Ernte gut soll werden, muß der Frost im Winter knacken." Mir scheint, dann hat er in diesem Winter zu wenig geknackt. Maßgebend aber bleibt doch der Vers: „An Gottes Segen ist alles gelegen."

Ich möchte an dieser Stelle auch die alten Geschwister C. N. Hiebert in Reedley, Calif., grüßen. Es freut uns immer, von den alten Geschwistern durch die Rundschau zu erfahren, wie es ihnen geht. Auch dem Editor und dem Druckerpersonal wünschen wir Gottes Beistand und Segen in der vielen und so verantwortungsvollen Arbeit. Grüßend,

H. A. Berg

DIESE BOTSCHAFT
IST IHRE ERINNERUNG,
DASS DAS MITTEL
ZUR ERLANGUNG IHRES
MANITOBA EDUCATION
PROPERTY TAX CREDITS
EIN EINKOMMENSTEUER-
FORMULAR IST.



The Manitoba
Education Property
Tax Credit Plan

200 Osborne Street North
Winnipeg R3C 1V4
In Winnipeg Phone: 775-4564
Outside Winnipeg phone:
TOLL FREE Zenith 3-6400

The Honourable Ed Schreyer,
Premier and Minister of Finance

Bürostunden: Mon. - Freitag, 8.30 früh bis 9.00 abends, Sonnabend, 9.00 bis 5.00.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

ungeachtet der Kritik von 13 Verbündeten an den Plänen zur Reduzierung seiner Truppen und seines Militärhaushalts sowie zur Verkürzung der Wehrdienstdauer festhalten will.

Der dänische Verteidigungsminister Kjeld Olesen hatte zuvor bestätigt, er werde seine Pläne trotz der vom Ausschuß für Verteidigungsplanung der NATO erhobenen Vorstellungen nicht ändern. Dazu meinte Luns, er habe gehofft, daß diese Vorstellungen, die von den Regierungen der Verbündeten Dänemarks und nicht nur von den Militärs erhoben worden seien, mehr Beachtung geschenkt werde.

* * *

Frankreich — Beim Brand in einem Kaufhaus im Zentrum von Paris ist am 16. März ein Arbeiter getötet worden. Zwei Personen mußten mit schweren Rauchvergiftungen in ein Krankenhaus gebracht werden. Das Feuer war in einer Textilgroßhandlung im Erdgeschoß des fünfstöckigen Gebäudes ausgebrochen und hatte sich rasch auf die übrigen Stockwerke ausgebreitet. Erst am Freitagabend gelang es der Feuerwehr, den Brand unter Kontrolle zu bringen.

* * *

Deutschland — Bundespräsident Gustav Heinemann und seine Frau Hilda werden, wie das Bundespräsidialamt mitteilte bei ihrem Staatsbesuch vom 21. bis zum 23. März in Italien von Bundesaußenminister Walter Scheel begleitet werden. Scheel wird in Rom politische Gespräche führen und zum Abschluß eine Pressekonferenz geben.

— Die Arbeitsgruppe Grenzmarkierung der aus Vertretern der Bundesrepublik und Ost-Berlins zusammengesetzten Grenzkommission hat in Schwerin ihre erste zweitägige Sitzung abgeschlossen. Sie wird künftig abwechselnd auf dem Gebiet der Bundesrepublik und der DDR zusammenkommen, um die Markierung des innerdeutschen Grenzverlaufs dort, wo sie unklar ist, zu erneuern.

* * *

Tschechoslowakei — Das Parteiorgan der tschechoslowakischen Kommunistischen Partei, „Rude Pravo", hat die Regierung der Bundesrepublik aufgefordert, die Verhandlungen zur Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Staaten wiederaufzunehmen. In dem Blatt hieß es, die Tschechoslowakei erwarte, daß die Bundesregierung in der Frage des Münchner Abkommens von 1938 „ihre gegenwärtige Auffassung überprüft" und darüber hinaus einen Beitrag zur Lösung des Problems beisteuere.

Die Expertengespräche beider Staaten waren im letzten Sommer abgebrochen worden, da die CSSR auf ihrer Forderung beharrte, das Abkommen müsse „von Anfang an ungültig" erklärt werden. In Bonn sagte ein Sprecher, der Artikel der Prager Parteizeitung bedeute „nichts wesentlich Neues".

* * *

UdSSR — Scharfe Angriffe gegen die Tätigkeit der Volksrepublik China innerhalb der Vereinten Nationen (UNO) hat der sowjetische Parteiideologe Boris Ponomarjow gemacht.

Einem Bericht der SED-Zeitung „Neues Deutschland" zufolge habe der Politbüro-Kandidat die Rolle Chinas in der UNO mit der der portugiesischen „Faschisten" gleichgesetzt.

Ponomarjow, der als Gast einer Feier aus Anlaß des 125. Jahrestages des Kommunistischen Manifestes in Ost-Berlin sprach, stellte fest, „daß die chinesischen Führer Versuche machen, die UNO gegen jene auszunutzen, welche die Rechte der Volksrepublik China in erster Linie verteidigt haben — gegen die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder".

* * *

Polen — Radio Warschau hat die katholischen deutschen Bischöfe wegen der Vorlage des Memorandums über die innerdeutschen Diözesangrenzen beim Heiligen Stuhl scharf kritisiert. Man wisse, hieß es in einem in polnischer Sprache gesendeten Kommentar, daß sich der Episkopat „im großen und ganzen" gegen die Durchführung einer Normalisierung der kirchlichen Verwaltung in der DDR und die Anpassung der Diözesangrenzen an die Grenzen zwischen den beiden deutschen Staaten ausgesprochen habe.

Der Warschauer Sender berief sich auf vatikanische Stellen, die mitgeteilt hätten, daß die päpstliche Diplomatie in dem Schritt der Katholischen Kirche Westdeutschlands entschieden negative Konsequenzen für die Zukunft sehe.

* * *

Philippinen — „Ausländische Soldaten" nehmen nach Darstellung der philippinischen Regierung auf der südphilippinischen Insel Mindanao und auf dem Sulu-Archipel an einem Aufstand teil, der sich nach Ansicht von Beobachtern gegen die christliche Bevölkerung dieses Gebietes richtet. Wie ein Regierungssprecher in Manila bekanntgab, setzen sich die nicht näher identifizierten mit ausländischen Waffen ausgerüsteten 8000 bis 9000 Rebellen aus „philippinischen Maoisten, christlichen Dissidenten und Moslem-Sezessionisten" zusammen.

Anfang der Woche war bekanntgeworden, in dem Gebiet befänden sich „Berater" aus dem benachbarten Sabah des Staates Malaysia, dessen Staatsreligion der Islam ist. In Sabah sollen nach diesen inoffiziellen Quellen die Aufständischen eine militärische Ausbildung erhalten haben.

* * *

Vietnam — Drei der vier ehemals kriegführenden Parteien in Vietnam haben Beschuldigungen und Gegenvorwürfe gegen die jeweils andere Seite erhoben, nachdem der amerikanische Präsident Richard Nixon eindringlich vor einer Fortsetzung umfangreicher Rüstungslieferungen für die kommunistischen Truppen im Süden des geteilten Landes gewarnt hatte.

Hanoi sprach von einer Verletzung seines Luftraumes durch Flugzeuge der USA, die Vietkong protestierten gegen militärischen Nachschub der Vereinigten Staaten für Südvietnam, und Saigon beschuldigte die Kommunisten in einem Memorandum einer ständigen Sabotierung des Abkommens über den Waffenstillstand.

* * *

Israel — Das israelische Außenministerium äußerte seinen Unmut über die Milde, die europäische Staaten gegenüber arabischen Terroristen üben. Ein Sprecher sagte, die israelischen Botschafter in Europa seien angewiesen worden, bei den Regierungen ihrer Gastländer vorstellig zu werden und sie davon zu überzeugen, daß ein Nachgeben gegenüber dem Terror weiteren Terror zur Folge habe.

Ungenügende Entschlossenheit wird vor allem Italien, Österreich, der Bundesrepublik und Frankreich vorgeworfen. Israel ist auch der Ansicht, daß die Behörden von Zypern nicht genügende Anstrengungen machen, um des arabischen Studenten habhaft zu werden, der Anfang der Woche einen israelischen Kaufmann in Nikosia erschoß.

* * *

Südafrika — Eine gemeinsame Verteidigungsplanung Südafrikas, Rhodesiens und Portugals ist trotz der gegenteiligen Erklärungen des portugiesischen Außenministers Rui Patricio nur noch eine Frage der Zeit.

Die afrikanischen Befreiungsbewegungen versuchen jetzt, Rhodesien als militärisch schwächstes Glied in der weißen Abwehrfront im Süden Afrikas zu zermürben. Salisbury wird mehr als zuvor auf die Hilfe von Verbündeten angewiesen sein.

Bedrohliche Entwicklungen der letzten Wochen sprechen dafür. So ist es den durch Reservisten verstärkten rhodesischen Verbänden allem Anschein nach nicht wie bei früheren Vorfällen gelungen, die Guerillas im ersten Ansatz zu lokalisieren und zu vernichten. Das Unruhegebiet in Nordrhodesien dehnt sich inzwischen in der West-Ost-Richtung über 200 km aus und reicht von der Grenze Sambias bis nach Mozambique.

Durch weit gefächerte sporadische Überfälle wollen die Afrikaner die rhodesischen Streitkräfte zu einer immer größeren Frontausdehnung zwingen. Außerdem scheinen jetzt die bisher unabhängig voneinander vorgehenden Terroristen zu einer Abstimmung ihrer Aktionen zu finden. Unter Druck des „Befreiungskomitees" der Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) beraten gegenwärtig in der sambischen Hauptstadt Lusaka die Befreiungsgruppen „Zapu" und„Zanu" über eine Vereinigung ihrer etwa 3000 Mann zählenden Guerillaverbände.

— Das in Südafrika neuentwickelte Uran-Anreicherungsverfahren könnte in Zukunft für das Land von größerer Bedeutung sein als die Entdeckung der Diamantenfelder. Dies teilte der südafrikanische Bergbauminister P. G. J. Koornhof in Kapstadt mit. Für die Erweiterung der Anreicherungsanlagen in Pelindaba bei Pretoria sind zusätzlich Investitionen in Höhe von umgerechnet 53 Mill. DM vorgesehen. Die Produktion von angereichertem Uran werde beträchtlich höher ausfallen als ursprünglich angenommen, sagte Koornhof.

M.B.C.I. JUNIOR HIGH

bringt am 5., 6. und 7. April 1973
unter der Leitung von Mr. Len Ratzlaff die musikalische Ausführung von
MARK TWAINS
TOM SAWYER
nach einem Arrangement von Jonathan Elkus,
mit Orchesterbegleitung im MBCI Auditorium
173 Talbot Ave. zur Aufführung. Zeit 8.00 Uhr abends

Eintrittskarten sind von den Schülern, in dem School Office, im „Fellowship Bookcenter" und vor Beginn der Vorstellung im Auditorium zu haben.

Reservierte Plätze $1.50 — Andere Plätze $1.00

Nachtwächter gesucht
Anfragen richte man an
Herrn H. D. BULLER
Kitchen Craft of Canada
1180 Springfield Rd.
North Kildonan
Tel.: 222-7385

BESTELLZETTEL
THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $6.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwärtige Adresse:
.....
.....
.....
Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.
Es nimmt etwa drei Wochen, Änderungen auszuführen.
.....
.....